



ZWIEBEL TURM

3/2018 *Gemeindemagazin
der evangelischen Kirchengemeinde
Hirschberg-Großsachsen*

Auf ein Wort: Pfr. Jörg Hirsch:
„Das Prinzip Zwiebel“

Im Rückspiegel: Kindergartenfest rund um
den Bauwagen – Mit dem Kirchenchor in
Aschaffenburg - In der Rosenstadt Steinfurth –
Gottesdienst in der Villa Rustica

Friedel Goetz, der neue Pfarrer –
Melanie Weigl, die neue Organistin –
Einladung zum 13. Lebendigen Advents-
kalender 2018

Menschen in der Gemeinde: Gisela Fankel –
Melanie Weigl – Paul Waschkewitz

Ein neuer Gesangbuch-Anhang –
Das Jahr 2018: Erinnerung, Gedanken,
Gedenken –
Ein Datum im christlichen Kalender:
70 Jahre Staat Israel.

Gottesdienste vom 23.09. (17. So. n. Trinitatis)
bis 25.11.2018 (Ewigkeitssonntag)



Auf ein Wort

*Das Prinzip Zwiebel oder: wie man sich schichtet, so lebt man.
(Pfr. Jörg Hirsch)*

Ein Freund aus Niedersachsen erzählte mir: „Ich kenne den Großsachsener Kirchturm seit meiner Kindheit“. Ich fragte: „Wie kommt das? Du stammst doch gar nicht von hier.“ „Wenn ich mit meinen Eltern in den Urlaub gefahren bin“, erklärte der Freund, „konnte ich von der Autobahn aus den Turm sehen. Dann sagte mein Vater immer: der erste Zwiebelturm! Jetzt sind wir im Süden.“ - Den Zwiebelturm von Großsachsen sieht man aus allen Richtungen. Vielleicht muss man aus nördlichen Gefilden kommen, um etwas Südliches mit ihm zu verbinden. Das Stammland der Zwiebeltürme ist das Allgäu. Oder Oberschwaben oder Oberbayern. Der Großsachsener Zwiebelturm stellt einen Vorposten dar, für Reisende aus dem Norden.

Für mich ist der Turm ein Zeichen für Distanz und Nähe. Wegen seines Vorbilds aus dem Gemüsebeet. Die Zwiebel hat bekanntlich Schalen. Wer sich nach dem Zwiebelprinzip anzieht, kann nach Bedarf Schicht um Schicht ablegen: zuerst die Jacke, dann den Pullover und schließlich das Sweatshirt. Bis zum Unterhemd. Man kommt dem Körper immer näher.

Erlauben Sie mir die kühne Übertragung: Wenn der Körper der Leib Christi ist, also die Gemeinde, dann ist dieser Leib von Schichten umgeben bzw. in Schichten aufgebaut. Wer wollte bestreiten, dass es eine Kerngemeinde gibt? Sie wäre in diesem Fall das Hemd auf der Haut. Aber läuft man im Unterhemd herum? Höchstens daheim in der Wohnung. Zu einem kompletten Outfit gehört die Oberbekleidung.

Jeder entscheidet in einer Gemeinde selbst, ob er oder sie lieber Hemd oder Jacke sein will, näher dran oder weiter entfernt. Das unterscheidet uns als volk-kirchliche Gemeinde von einer Entscheidungsgemeinde. Dort kennt man vor allem die Nähe.



Das Prinzip der Schichtung geht anders. Es gibt die Aktiven, die viel für die Gemeinde tun. Es gibt diejenigen, die sporadisch mitmachen. Und es gibt andere, die dazugehören, sich aber nicht einbringen. Alle zusammen machen die Zwiebel füllig und alle miteinander bilden die Gemeinde. Das Schöne daran: Nähe und Distanz können sich ändern. Biblisch gesprochen, werden aus Letzten Erste und umgekehrt.

Wenn der Herbst kommt und es auf den Winter zugeht, zieht man sich wärmer an. Mensch und Gemeinde sind gut gerüstet, wenn sie von vielen Schichten umgeben sind. Und – das ist keine Binsen-, aber eine Zwiebelweisheit – jede Schicht wird gebraucht.

Als einer der Vakanzpfarrer für Großsachsen freue ich mich darüber, dass Sie eine vielschichtige Gemeinde sind. Sie werden Ihrem Kirchturm wirklich gerecht. Und weil es bei Ihnen an der Bergstraße so lieblich ist, hat auch der Vater des Freundes recht. In Großsachsen beginnt der Süden. Man fühlt sich fast wie im Urlaub.

Mit vielen guten Wünschen für den Herbst und Winter,
Jörg Hirsch

Editorial

(ARne Rosenau)

Liebe Leser,

„alles neu macht der ... Herbst 2018!“ Alles? Gewiss nicht. Aber einiges wird sich bestimmt ändern.

„Hoffentlich“, haben viele gesagt, als sie von der Neubesetzung der Pfarrstelle hörten. Aber außer Hoffnungen auf neuen Schwung gibt es auch Bedenken und Angst vor Veränderungen. Am besten, Sie lassen sich in die Verantwortung rufen und machen mit. Erfahrungsgemäß profitieren dadurch alle, auch die Skeptiker.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf der Vorstellung unserer Neuen. Wir begrüßen Pfarrer Goetz und seine Familie und Frau Weigl, die neue Organistin, ganz herzlich.

Den Damen und Herren des Kirchengemeinderates, die in den zurückliegenden Monaten jede Menge zusätzliche Arbeit hatten und ungewöhnlich viele Entscheidungen vorbereiten und treffen mussten, danken wir sehr.

Einen herzlichen Dank sagen wir Dekanin Monika Lehmann-Etzelmüller, Pfarrerin Antje Pollack und Pfarrer Jörg Hirsch, die während der Vakanz die geistlichen Leitworte der „Zwiebeltürme“ dieses Jahres übernommen haben; ebenso Pfarrer i. R. Wilfried Rupp, der in dieser Zeit viele Gottesdienste gehalten und Amtshandlungen vorgenommen hat. Eine seiner Predigten „Vom Segen, Segnen und Gesegnet sein“ haben wir gern in diese Ausgabe übernommen.

Wir wünschen Ihnen einen frohen Erntedank und einen guten Herbst, der einiges neu macht.

Impressum

Herausgeber

Evangelische Kirchengemeinde Großsachsen
Der Kirchengemeinderat
Kirchgasse 8
Telefon: 06201 51290, Fax: 06201 53066
E-Mail: hirschberg-grosssachsen@kblw.de
www.derzwiebelturm.de

Sekretärin

Gabriele Schmitt
Dienstag und Freitag von 09:00 bis 12:00 Uhr
Donnerstag von 09:30 bis 12:00 Uhr

Redaktion

ARne Rosenau, Gabriele Schmitt,
Dr. Klaus Schmidt, Kirsten Tang,
Inge Winkler.

Für den Inhalt eines Artikels ist der jeweilige Redakteur verantwortlich.

Fotos

Bernd Kreutzer-Pressfoto RNZ,
Peter Dorn-Pressfoto RNZ, Antje Hirsch,
Inge Winkler, Ulli Böhler, Jörg Hirsch,
ARne Rosenau, ekiba, www.gemeindebrief.de,
Roger Schäfer

Konzeption, Gestaltung und Druck

Schäfer Werbeagentur GmbH
69469 Weinheim
schaefer-werbeagentur.com

Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2018 ist am 6. November 2018

Der „Zwiebelturm“ erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 1.000 Exemplaren und wird gratis an evangelische Haushalte verteilt. Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Unsere Partnergemeinde ist die evangelische Kirchengemeinde Boitzenburg, Leiter: Pfr. Martin Zobel, pfarramt-boitzenburg@kirche-uckermark.de www.kirche-boitzenburg.de

Konto Kirchengemeinde

Volksbank Kurpfalz H + G Bank eG
IBAN: DE10 6729 0100 0051 7257 00

Konto Förderverein

Volksbank Kurpfalz eG
IBAN: DE69 6729 0100 0059 6216 02

Dieses Magazin wurde mit recyceltem Papier produziert.

Im Rückspiegel

Kindergartenfest rund um den Bauwagen

(Anna Weidenthaler)*

Sommer, Sonne, Sonnenschein. So haben wir es verdient! Nach wochenlanger Planung fand endlich am Samstag, den 05.05.2018 das Sommerfest des Kindergartens „Baumhaus“ und somit auch die Einweihung unserer Naturgruppe statt.

Gottesdienst mit Prädikant Walter Pfefferle

Das Fest startete mit einem Gottesdienst in unserer Kirche. Nach den einleitenden Worten über die Natur von unserem Förster, Herrn Pfefferle, führte eine Gruppe von Kindern aus dem Kindergarten „Das Baumhaus“ ein Rollenspiel aus dem Buch „Lisas Mohnblume“ vor. Aus diesem Rollenspiel wurde erkennbar, wie wichtig für uns die Natur ist, und dass wir sie schützen und pflegen müssen.





Der Vorstand des Fördervereins für den Evangelischen Kindergarten e.V.
Vors. Philippe Schmitt - Wolfgang Hegmann - Kathrin Kudkowski - Andreas Hannig
Es fehlt leider Anja Schreck.

Die Mohnblume als Symbol

Nach dem Gottesdienst zog ein beeindruckend langer Menschenstrom Richtung Kindergarten, der sich aus Kindern, Eltern, Erzieherinnen und anderen Interessierten zusammensetzte. Am Kindergarten angekommen, trafen sich alle Gäste auf dem Gelände der Naturgruppe, um beim Pflanzen der Mohnblume zuzuschauen, die als Symbol für das kommende Wachsen und Werden der Naturgruppe und auch als Symbol der Verbundenheit mit dem Kindergarten steht.

Danach hatten die Besucher Zeit sich das Konzept der Naturgruppe und des Kindergartens in Ruhe anzuschauen. Gegen Mittag fand dann ein Kaffee- und Kuchenverkauf statt und die Kinder hatten die Möglichkeit, verschiedenen Aktionen in den Räumlichkeiten des Kindergartens sowie auf dem Gelände der Naturgruppe zu erforschen, wie z.B. mit Zuckerkreide zu malen oder Blumen einzusäen. Anschließend versorgte ein Caterer die Gäste mit deftigen Speisen.

Zum Ende hin konnten die Besucher noch einmal alle Eindrücke und Informationen auf sich wirken lassen. Zum Abschluss unseres Sommerfestes führten die Kinder einen afrikanischen Tanz auf, zu dem auch alle Gäste eingeladen waren mit zu tanzen.

** Anna Weidenthaler ist Bufdi der Naturgruppe*



Im Rückspiegel

Mit dem Kirchenchor in Aschaffenburg

(Roselinde Kraus)

17. Juni: Bei schönem Wetter treffen sich die Chormitglieder mit ihren Partnern - alle gut gelaunt - auf dem Marktplatz. Dort wartet schon der Bus.

Aschaffenburg, ehem. Zweitresidenz des Kurfürsten und Mainzer Fürstbischofs

Nach kurzer Begrüßung durch die Obfrau, Doris Klaus, geht es los; durch den Odenwald, vorbei an üppigen Feldern mit Getreide, Rüben und Storchennestern in die Kulturstadt Aschaffenburg. Sie bietet mit ihren zahlreichen Museen vielfältige Möglichkeiten, die Kunst und Geschichte der Region zu entdecken. Ein besonderer Höhepunkt ist die berühmte Stiftskirche mit ihrem Magdalenen-Altar. Er stammt aus der Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren und ist im Stiftsmuseum ausgestellt. Das aus rotem Sandstein erbaute Schloss Johannisburg gehört zu den bedeutendsten und schönsten Renaissancebauten Deutschlands.



Schloss Johannisburg



Brücke über den Main und Schloss Johannisburg





alle Fotos machte Ulli Böhler

Das ehem. fürstbischöfliche Schloss und das Pompejanum vom Wasser aus

Dort, genau vor den Toren der Johannsburg, wird erst einmal gefrühstückt. Viele gute Köstlichkeiten werden aufgetischt. Frisch gestärkt geht die Stadtrundfahrt mit einem engagierten Reiseleiter los.



Mainabwärts, aus dem Floßhafen heraus, geht es vorbei am imposanten Schloss Johannsburg und dem Pompejanum bis zum Hafen. Dort wendet das Boot und fährt dann mainaufwärts bis vor die Eisenbahnbrücke Nilkheim und danach zurück zur Anlegestelle.



Das Pompejanum

Nach der Stadtrundfahrt geht es auf das Schiff, das im Aschaffener Floßhafen, unmittelbar an der Willingsbrücke bzw. Mainpromenade auf uns wartet.



Essen und Trinken halten Leib und Seele – und natürlich auch die Stimme zusammen

Hier wartet auch schon der Bus auf uns, um die Rückfahrt anzutreten. Im Gasthaus „Lärmfeuer“ in Reichelsheim-Rohrbach¹ nehmen die Kirchenchor-Ausflügler das Abendessen ein. So geht ein schöner Tag, an dem uns auch der Wettergott hold war, zu Ende.

¹ Die Gaststätte trägt ihren Namen nach dem hinter ihr liegenden Berg, auf dem seit dem frühen Mittelalter bis zuletzt um 1800 eine der den ganzen Odenwald durchziehenden Signalstationen lag, die vor dem Herannahen von Feinden warnen sollten.

Im Rückspiegel

In der Rosenstadt Steinfurth

(Antje Hirsch)

27.06.2018: Der Tag des „Jahresausflugs der Gruppen und Kreise unserer Kirchengemeinde“ brach mit strahlend blauem Himmel und guter Wettervorhersage an. Pünktlich war der Bus da und voller Vor Erwartung kamen nach und nach alle angemeldeten Fahrgäste. Eine muntere Begrüßung fing an – in diesem Jahr leider ohne Pfarrerin. Die Fahrt ging zügig vonstatten. Die Reisegruppe wurde begrüßt, das Tagesprogramm vorgestellt. Sodann ging es gleich an die Auswahl des Mittagessens. Es dauerte nicht lange, da war das Ziel schon in Sicht. Bewundernd wurden die Rosenfelder und wunderschöne Vorgärten mit vielen Rosen wahrgenommen. Doch der erste Halt galt der evangelischen Kirche. Jeder suchte sich ein Plätzchen und schaute sich in Ruhe um. Die Kirche ist im gotischen Baustil erbaut, gut zu erkennen an den Spitzbögen von Fenstern und Portalen. Überall trifft man auf Zeugnisse der Begründer von Dorf und Kirche Steinfurth in Form von Gemälden, Grabsteinen und Inschriften – die Familie Löw zu Steinfurth.

Nach einigen Minuten der Ruhe wurde ein Lied gesungen. Es folgte eine kurze Besinnung über



den Wunsch, einander einen „guten Tag“ zu wünschen. Nach einem weiteren Lied folgten ein paar kurze Anmerkungen zur Kirchengemeinschaft. Nach einem Gebet verließen wir die Kirche und gingen zum Herrenhaus von Löw. In einem schönen schattigen Biergarten wurde uns sogleich das vorbestellte Mittagessen serviert – jedem schmeckte es. Vor der Abfahrt des Busses zur Rosenschule entdeckte jeder auf eigene Faust das Rosendorf. Der Bus fuhr uns zu der außerhalb gelegenen Bioland-Rosenschule Ruf, wo wir erstaunliches über biologische Rosenzucht erfuhren. Manch eine

Rose wurde gekauft. Accessoires, Bücher, Rosenseifen, Rosenlikör, Rosenausstecher und vieles mehr lockten zum Kauf – aber der Bus hatte einen großen Kofferraum. Nach einer ausgiebigen Besichtigung brachte uns der Bus wieder nach Steinfurth zurück, wo wir im Rosenmuseum ein Cafe fanden. Die Damen ließen sich erweichen und servierten uns ohne Voranmeldung Kaffee mit Rosentorte. Einige machten auch einen Kurzdurchgang durch das Museum. Nach dieser Kaffeepause wurde die Heimfahrt angetreten. Ohne Stau kamen wir müde wieder in unserer Heimatgemeinde an.





HL ELEKTRO
Gebäudetechnik | Elektroinstallation

kontakt@hlelektro.de | www.hlelektro.de

„ Über 40 Jahre Erfahrung in
Elektroplanung & Installation „

HL ELEKTRO GmbH | Olbrichtstr. 21 | 69469 Weinheim | Tel.: 06201 - 94 94-0



*Sicherheit und Geborgenheit
im Alter*

*Gute Pflege
hat einen Namen!*



Evangelische Heimstiftung
Seniorenzentrum am Turm

- Dauer- und Kurzzeitpflege
- Betreutes Seniorenwohnen

Ingo Pregartner und sein Team
Riedweg 2, 69493 Hirschberg
Tel.: 06201 25938-0
seniorenzentrum-am-turm@ev-heimstiftung.de
www.ev-heimstiftung.de

... auch für Pflegekräfte & Alltagsbegleiter.

Wir bieten Praktikums- und Ausbildungsplätze an.

*Bewerben Sie sich
jetzt bei uns!*



Schäfer
Werbeagentur

- Wir haben das Konzept für den **ZWIEBELTURM** erstellt, setzen das Layout für jede Ausgabe nach gelieferten Manuskripten und Bildern, und wir sorgen dafür, dass jede Ausgabe bestmöglich zum günstigen Preis gedruckt wird – alles zum gewünschten Termin.
- Wir erarbeiten Konzepte für **Printmedien** und **Websites**. Wir setzen dieses Konzepte um und sorgen mit einer nach hohem Standard erstellten Druckdatei für den Qualitätsdruck:
Geschäftspapiere, Broschüren, Flyer, Kalender,
alles für Ihre gute Präsentation.
- Wir produzieren **Videos in HD-Qualität** für die Darstellung Ihrer Firma, Ihrer Produkte und Dienstleistungen, eben Ihrer Stärken und kümmern uns um eine zielgruppengerechte Werbung im Internet.
- Aber auch in **Fotografie** sind wir stark – viele Auszeichnungen, Belobigungen, Preise und Publikationen haben wir für unsere Arbeiten bekommen: **Werbefotografie, Architekturfotografie, Stadtdokumentation, Themenfotografie, individuelle Porträts.**
Wir sind Spezialisten für Schwarz-Weiß-Fotografie und produzieren Fine-Art-Prints auf hochwertigen Papieren.

Schäfer Werbeagentur GmbH
Friedrichstraße 9
69469 Weinheim

Telefon
06201 6049656

Mail
contact@schaefer-werbeagentur.de

Web
schaefer-werbeagentur.com
fotokunst-schaefer.com
monochrom.life
zweiburgstadt.tv

Im Rückspiegel

„Sonnenblumen im Kontrast zu grauem Himmel“

(Kirsten Tang)

Nach einem ausgiebigen Regen am Vorabend und in der Nacht präsentierte sich der Himmel am Sonntagmorgen des Villa Rustica-Gottesdienstes noch nicht in Bestform und grüßte mit dichten Wolken. Nichtsdestotrotz hatten sich wieder zahlreiche Gottesdienstbesucher auf den Weg gemacht um den letzten Gottesdienst vor den Sommerferien in der einmaligen „historischen Atmosphäre“ der alten Gemäuer zu feiern. Ein liebevoll hergerichteter Altar, bei dem die strahlend gelben Sonnenblumen im Kontrast zu dem bewölkten Himmel standen, sowie der Kirchen- und Posaunenchor versprachen einen abwechslungsreichen Gottesdienst.



Confirmare bedeutet „festmachen“

Im Rahmen dieses Gottesdienstes wurden auch die acht Konfirmanden namentlich vorgestellt. Die fünf Jungen und drei Mädchen wurden von Pfarrerin Antje Pollack dazu eingeladen, ihren Konfirmandenunterricht als „Jahr Gottes“ zu sehen, in dem sie ihre Religion entdecken können. Die Konfirmation im Anschluss sei dann die bewusst getroffene Entscheidung, den Glauben für sich selbst „festzumachen“, denn dies sei die übertragene Bedeutung des lateinischen Wortes *confirmare*.





nahm Pfarrerin Pollack nochmals Bezug auf die Konfirmanden und ließ sie im symbolischen Sinne im Rahmen einer Taferinnerung ihre Taufe „in die Hand nehmen“. Sie gab jedem einzelnen Konfirmanden Taufwasser in die Hände und lud sie dazu ein, sich auf ihr Konfirmandenjahr einzulassen und etwas daraus zu machen.

Beeindruckender Gottesdienst in einmaliger Umgebung

Herzlich möchte ich Pfarrerin Pollack für den wirklich sehr individuell und persönlich gehaltenen Gottesdienst danken. Die Vorstellung der neuen Konfirmanden, die sie im kommenden Jahr weder betreut noch sie vorher kannte, war wirklich phantastisch. Pfarrerin Pollack hat durch die symbolische Taferinnerung einen Gottesdienst abgehalten, der in Erinnerung bleibt. Dies tat sie in einer sehr souveränen, aber dennoch herzlichen und bewegenden Art.

Auch der Kirchen- und Posauenchor hat wieder eine wunderbare Auswahl der Stücke vorgenommen und den Gottesdienst gekonnt, fröhlich und abwechslungsreich begleitet.



Predigttext „Brennender Dornbusch“ und Taferinnerung

In ihrer Predigt ging Pfarrerin Pollack darauf ein, dass jeder Mensch alle Dinge die er sieht, bewertet und interpretiert. Jeder Einzelne ist eingeladen die Bedeutung des Glaubens für sein eigenes Leben zu entdecken. In der erwähnten Bibelstelle über

den „Brennenden Dornbusch“ gebe Gott dem Menschen die Möglichkeit, seinen Glauben individuell zu erfahren. Distanz sei erlaubt, es würde kein moralischer Zeigefinger erhoben und jeder würde eingeladen sein Leben neu zu beginnen. Gott sagt dem Menschen alles über sich und gibt ihm die Gewissheit wie es weiter geht. Nach der Predigt

Lebendige Gemeinde

Herzlich willkommen: Pfarrer Friedel Goetz

(ARne Rosenau)

Das beherrschende Thema beim Kirchenkaffee am 17.06.: Wir haben einen neuen Pfarrer!

Silvia Mußotter, die KGR-Vorsitzende, teilt es am Ende des Gottesdienstes mit und löst die wochenlange Spannung. Am nächsten Tag erfahren es auch die Zeitungsläser. Im Abendgottesdienst am 01.07. stellen sich Pfarrer Friedel Goetz und seine Frau Dr. Elena Moghaddam-Goetz der Gemeinde vor. Mitte Juli lerne ich unseren neuen Seelsorger kennen. In einem lockeren Gespräch stelle ich mich vor und bitte ihn, zu einigen Fragen Stellung zu beziehen:

Mit welchen Erwartungen, Wünschen, Hoffnungen kommen Sie, lieber Herr Pfarrer, nach Großsachsen?

Großsachsen wird ab 01. September meine erste Pfarrstelle mit langfristiger Perspektive. Ich bin neugierig auf die Gemeinde und ob wir zusammenpassen. Ich hoffe, dass wir auch als Familie eine gute Aufnahme finden – ab Ende August wollen wir ja zu Dritt sein. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Gemeinde ist grundlegend und dass wir auf klaren, geraden Wegen für das Gemeinwohl arbeiten. Die Fragen und Themen der Menschen sind mir wichtig und bei Differenzen strebe ich eine klare Auseinandersetzung an, kein „Hintenherum“. Ich kenne keine Langeweile und hoffe auf einen lebendigen Alltag. Familie, Freunde und Hobbys gehören auch dazu.

Welche Schwerpunkte wollen Sie in Ihrer Gemeindegliederarbeit setzen?

Zunächst möchte ich erst einmal die Menschen kennenlernen. Dadurch werden sich gewiss einige Schwerpunkte ergeben. Es ist jetzt noch zu früh, mehr zu sagen.



Foto: Roger Schäfer

Viele Gemeindeglieder beklagen, dass wir keine lebendige Jugendarbeit haben. Welche Vorstellungen haben Sie zu diesem Thema?

Wir alle wissen, wie schwer es ist, Kinder und Jugendliche für Aktivitäten in der Kirche zu interessieren, auch und insbesondere, weil sie nach der Schule durch Sport und Vereine sehr eingebunden sind. Ich meine, wir sollten nicht in Konkurrenz zu diesen treten, sondern behutsam prüfen, mit welchen attraktiven Angeboten (evtl. durch Freizeiten) wir sie ansprechen können.

In der Zeitung steht, Sie freuen sich besonders auf die Musikauswahl zu den Gottesdiensten. Wie meinen Sie das?

Ich stelle mir vor, dass die Musik im Einklang mit den Vorstellungen und Vorlieben der Menschen stehen muss. Das schließt auch andere Instrumente und Stilrichtungen ein. Dazu ist eine enge Abstimmung mit den Kirchenmusikern unserer Gemeinde wichtig. Darauf freue ich mich.

Sagen Sie bitte, Herr Pfarrer, noch ein paar Worte zur Ökumene.

Ich weiß, dass die ökumenische Zusammenarbeit in Großsachsen weit entwickelt ist. Daran möchte

Friedel Amadeus Bernhard Goetz, * 20.12.1986 in Freiburg/Breisg.

- 2006 Abitur in Breisach, div. Fremdsprachen, u. a. Englisch und Italienisch
- Studium der evang. Theologie in Berlin, München, Heidelberg.
- 2010/2011 Ökumenisches Studienjahr in Rom an der Waldenser Universität / Päpstlichen Universitäten in evangelischer und katholischer Theologie
- 2015/17 Lehrvikar an der Citykirche Hafen-Konkordien, Mannheim
- Sept. 2017 - Aug. 2018 Pfarrer in der Weststadt-Gemeinde Weinheim
- Verheiratet mit Dr. med. dent. Elena Moghaddam-Goetz
- Hobbys: Kulturen, Reisen, Fußball, Natur

ich weiterarbeiten. Eine versöhnte Vielfalt macht eine lebendige Gemeinde aus. Nur dann können wir Boten der Freude sein und Vertreter einer guten Botschaft.

Danke, lieber Herr Pfarrer, für das Gespräch. Ich weiß, dass sich viele in der Gemeinde auf Sie freuen. Die Zwiebelturm-Redaktion wünscht Ihnen und Ihrer Frau Gottes Segen und viel Freude an der Arbeit in Ihrer neuen Gemeinde.



Herzlich willkommen, Organistin Melanie Weigl

(enra)

Am 1. September hat sie ihr Amt angetreten. Wir heißen die neue Organistin herzlich willkommen und wünschen ihr Gottes Segen und viel Freude an der Arbeit in unserer Gemeinde.

Ihre kirchenmusikalische Ausbildung zur B-Musikerin macht Frau Weigl in den Jahren 2004-2008 an den evangelischen Hochschulen für Kirchenmusik in Bayreuth und Heidelberg. Den Schwerpunkt setzt sie damals auf Gesang und Chorleitung. Vor 10 Jahren nimmt sie die Kirchenmusikerstellung mit Chorleitungstätigkeit in Kohlberg bei Weiden (Oberpfalz) an. Hier kann sie auch als Gesangslehrerin sowie Konzertsängerin sowie als chorische Stimmbildnerin in der Kantorei Weiden und als Assistentin bei KMD Hanns-Friedrich Kaiser, Weiden, tätig werden.

2014 kommt Frau Weigl zurück nach Heidelberg und wird Organistin im Augustinum. Und sie en-



gagiert sich wieder als freiberufliche Konzertsängerin; auch wird sie Mitglied des Konzertchores der „Heidelberger Kantorei“ und Leiterin des Handschuhheimer Kirchenchores „St. Vitus“. Ihre Vorliebe für die Barockmusik findet ihren Ausdruck in der Grün-

dung eines Barockensembles, das sie mit großer Hingabe leitet.

Ein ausführliches Portrait unserer neuen Organistin finden Sie in der Rubrik „Menschen in der Gemeinde“.

**Also erinnert euch daran, nach oben zu blicken –
und nicht auf eure Füße.**

**Versucht, einen Sinn zu erkennen in dem, was ihr seht.
Und fragt euch, was das Universum existieren lässt.
Seid neugierig!**

**Und wie schwierig das Leben auch scheinen mag,
es gibt immer etwas, das ihr tun könnt.
Es ist wichtig, dass Ihr nicht einfach aufgibt.**

Aus der letzten Botschaft von
Stephen W. Hawking 08.01.1942 – 14.03.2018
engl. Mathematiker und Astrophysiker

Lebendige Gemeinde



Der 13. Großsachsener Lebendige Adventskalender 2018!

August 2018, das Land stöhnt unter der Hitze des Hochsommers. Doch, wenn Sie diese Zwiebelturmausgabe in Händen halten, ist schon Oktober und wir denken voraus – an den kommenden Advent. Deshalb bitten wir Sie:

Melden Sie sich im Pfarramt bei Frau Gabriele Schmitt (Tel. 51290 – Di-Fr 9-12, Do 9:30-12 Uhr), wenn Sie beim Lebendigen Adventskalender mitmachen wollen, als Familie oder mit Nachbarn und Freunden zusammen oder als Gruppe. Der unten stehende Kalender dient als Planungshilfe. Bitte, liebe Gemeinde, beteiligen Sie sich zahlreich.

1	18:00	Adventsmusik zum Abendläuten	Evang. Kirche
2	18:00	1. Advent - Abendgottesdienst	Evang. Kirche
3	18:00	Eröffnung durch den Förderverein der Evang. KG	Evang. Gemeindehaus
4	18:00		
5	18:00		
6	18:00		
7	18:00		
8	18:00	Adventsmusik zum Abendläuten	Evang. Kirche
9	09:30	2. Advent – Gottesdienst	Evang. Kirche
10	18:00		
11	18:00		
12	18:00		
13	18:00		
14	18:00		
15	18:00	Adventsmusik zum Abendläuten	Evang. Kirche
16	09:30	3. Advent - Gottesdienst	Evang. Kirche
17	18:00		
18	18:00		
19	18:00		
20	18:00		
21	18:00		
22	18:00	Adventsmusik zum Abendläuten	Evang. Kirche
23	09:30	4. Advent – Gottesdienst	Evang. Kirche
24		Heiliger Abend – mehrere Gottesdienste	Evang. Kirche



Kleidersammlung für Bethel

Bethel 

(Pfarramt)

Liebe Gemeinde,

auch in diesem Jahr wird für Bethel gesammelt. Gut erhaltene Kleidung und Wäsche, Schuhe, Handtaschen, Plüschtiere, Federbetten – jeweils gut verpackt (Schuhe bitte paarweise bündeln) können

**vom 2. bis 7. November 2018
von 09:00 bis 18:00 Uhr
in der Garage von Frau Winkler
Hohensachsener Straße 23**

abgegeben werden. Nicht gesammelt werden: Lumpen, nasse, stark verschmutzte oder stark beschädigte Kleidung und Wäsche, Textilreste, abgetragene Schuhe, Einzelschuhe, Gummistiefel, Skischuhe, Klein- und Elektrogeräte.

Herzlich dankt Ihnen die

„v. Bodelschwingschen Stiftung Bethel · Stiftung Bethel Brockensammlung“,
Am Beckhof 14 · 33689 Bielefeld · Telefon: 0521 144-3779

Grüße an die Partnergemeinde Boitzenburg

(Hermann Volk/ARne Rosenau)



Liebe Boitzenburger,

als wir uns in der Pfingstausgabe des „Zwiebelturm“ verabschiedeten, wünschten wir Ihnen eine uneingeschränkte Sommerfreude und das „richtige“ Wetter. Wohl niemand rechnete mit der Tag um Tag von wolkenlosem Himmel herab sengenden Sonne, der Gluthitze und insbesondere der monatelangen Trockenheit. Bange Blicke suchen auf der Fernseh-Wetterkarte Nordbaden und wandern hinauf zu Ihnen in die Uckermark. Überall das Sonnensymbol und Temperaturvoraussagen von 30, 35, 38 Grad. Hitzeschäden, Ernteauffälle, Wald- und Wiesenbrände, Fischsterben – immer noch beherrschen sie die innenpolitischen Schlagzeilen. So etwas haben wir lange nicht erlebt.

Schlagartig ist manchem von uns schrecklich deutlich geworden, was jahrelange Dürre für Afrika und andere Teile der Welt bedeutet. Da verdursten und verhungern Vieh und Menschen; zu Skeletten abgemagerte Säuglinge saugen verzweifelt, jedoch vergeblich an den Brüsten apathischer Mütter.

Viele in unserem Land leiden zwar unter den Folgen der Hitze. Aber verdursten oder gar verhungern muss niemand. Gott sei Dank! Wenn wir diesmal zum Ernte-Dank nicht ganz so laut und fröhlich für die „Früchte des Feldes“ danken, haben wir doch allen Grund, laut und fröhlich für alles andere, was uns geschenkt wurde, zu danken. Und das ist sehr, sehr viel. Dazu gehört auch die Verbindung mit Ihnen, unserer Partnergemeinde. Gott sei Dank!

Wir wünschen Ihnen einen goldenen Herbst und grüßen Sie herzlich.

Lebendige Gemeinde

Menschen in der Gemeinde: Gisela Fankel, Lehrerin aus Leidenschaft

(ARne Rosenau)

Wir kennen uns seit 2009. Da ließ sich meine sympathische Gesprächspartnerin von Lützel-sachsen, wo sie seit 20 Jahren wohnt, nach Großsachsen „umpfarrten“. Eine Zeitlang waren wir gemeinsam Beisitzer im Förderverein. Besser kennen gelernt haben wir uns erst jetzt beim Interview.

Mit Leib und Seele Realschullehrerin

Wir sitzen in ihrem kleinen, gepflegten, mit alten Bäumen bestandenen Garten bei Kaffee, Schokokeks und Nusskipferln. Gisela Fankel erzählt. Sie ist zwar in Bendorf bei Koblenz geboren, wächst aber in Eich (Rheinessen) auf und macht 1969 am Gymnasium in Worms das Abitur. Die „Leseratte“ will eigentlich Bibliothekarin werden, entscheidet sich dann aber für das Lehramtsstudium an der PH Heidelberg und legt 1973 ihr zweites Staatsexamen ab. Ihre Fächer sind Deutsch und Religion. Von 1973 bis 1983 lehrt sie an den Realschulen in Waibstadt und Neckargemünd.

1984-1988 Erfüllung als Religionspädagogin in Kamerun

Auf der Suche nach einer neuen und ganz anderen beruflichen Herausforderung spricht sie den damaligen badischen Landesbischof Prof. Dr. Klaus Engelhardt, bei dem sie evang. Theologie studiert hat, an. Er empfiehlt ihr die Basler Mission, deren Deutscher Zweig e.V. in Stuttgart Auslandsinsätze für LehrerInnen organisiert. Und nun folgen vier der schönsten und eindrucksvollsten Jahre ihres Lebens: Sie lässt sich vom Schuldienst beurlauben und lehrt bald darauf in Bamenda, der Hauptstadt des englisch-

sprachigen Nord-West-Distriktes von Kamerun, Religion an Sekundarschulen, lernt die dortige Presbyterianische Kirche schätzen und führt überall in den Distrikten Nord-West und Süd-West Weiterbildungsmaßnahmen für Pfarrer und Lehrer durch. Dazu gehört das Erstellen eines Lehrplanes und die Arbeit in Team- und Einzelarbeit und umfasst auch Jugendgruppenarbeit. Die Jahre in Kamerun gehören zu den vielseitigsten und interessantesten ihrer insgesamt 38 Dienstjahre. Hier entwickelt sie auch ihre besondere Neigung zur Erwachsenenbildung. All das erklärt sie mir anhand einer großen Kamerun-Landkarte.

1988 Rückkehr nach Deutschland, Wechsel nach Weinheim

Frau Fankel will sich nach ihrer Rückkehr beruflich (Erwachsenenbildung) und privat neu orientieren, aber Schicksalsschläge wie Krankheit und Tod der Mutter mit 72, eigene Erkrankung, Schlaganfall und Pflege des Vaters machen diese Pläne zunichte. Sie arbeitet bis zu ihrer Pensionierung 2009 noch 21 Jahre als Reallehrerin in Mannheim.

Sinn-Suche und Neuorientierung

Gisela Fankel sucht neue, sinnvolle Aufgaben, lässt sich zur Kinderhospiz-Helferin sowie Trauerbegleiterin für Kinder ausbilden, singt begeistert im neu gegründeten Gospelchor an der



Peterskirche mit und nimmt am Ökumenischen Gebetskreis teil. Hier ist sie mit Christen beider Landeskirchen sowie Baptisten und Liebenzellern zusammen und schätzt das geschwisterliche Beisammensein. Ebendies sowie zukunftsorientierte, lebendige Aktivitäten vermisst sie zusehends in unserer/ihrer Gemeinde, beklagt das Schrumpfen aller gemeindlicher Kreise sowie das Fehlen des Frauen- und des Bibelkreises. Gern würde sie im Bereich der Erwachsenenbildung Aufgaben übernehmen. (Ein Beispiel: 2015 war sie wieder in Kamerun. Dort leitet eine Krankenschwester ein Aids-Projekt. Darüber hat sie eine Powerpoint-Präsentation erarbeitet und beim Geschwistertreffen der Basler Mission in Stuttgart erfolgreich vorgestellt). Mit Christiane Büscher hat sie wegen des nächstjährigen Weltgebetstages Kontakt



Menschen in der Gemeinde: Melanie Weigl

aufgenommen. Neugierig ist sie auf Pfarrer Goetz. Sie hofft auf frischen Wind.

Die Sorge um Afrika lässt sie nicht los

Tief besorgt weist meine Gesprächspartnerin auf ein hier völlig unbekanntes Drama in Kamerun hin. Im Herbst 2016 streikten in den beiden englischsprachigen Provinzen Nord-West und Süd-West Menschen friedlich für die Beibehaltung der englischen Sprache als Unterrichts- und Amtssprache. Die Zentralregierung schritt hart und gewaltsam ein. Dagegen demonstrierten immer mehr Menschen. Der Konflikt eskalierte. Im vergangenen Herbst kam es dann zu blutigen Auseinandersetzungen. Bürgerkrieg! Unzählige Dörfer wurden vernichtet. Nahezu unbemerkt von der Weltöffentlichkeit fliehen seitdem Tausende Frauen, Kinder, Alte nach Nigeria und weiter nach Norden – eines Tages stehen sie vor den Grenzen der Festung Europa. Gisela Fankel berichtet von dem Angriff der Armee auf das Tropen-Krankenhaus Manyemen. Das Personal ist geflohen, die medizinische Versorgung für 10.000 Menschen zusammengebrochen. – Fluchtursachen-Bekämpfung? Was tut z. B. der „Schutzherr“ Frankreich?

Ein kochendheißer Juli-Nachmittag geht zu Ende und mit ihm der für mich sehr lehrreiche Besuch bei einem nicht mehr so unbekanntem Gemeindeglied. Einige Schokokekse sind dahin geschmolzen. Wir haben es nicht bemerkt. Es war so interessant. Danke, Frau Fankel.

(ARne Rosenau)

Gibt es für einen Interviewer etwas Schöneres, als seinen Gesprächspartner an dessen Arbeitsplatz aufzusuchen und kennenzulernen? Ganz korrekt ist die Frage nicht gestellt; es müsste heißen „an dessen künftigen Arbeitsplatz“. Denn Melanie Weigl wird „Ihre Heintz-Orgel“ erst in sechs Wochen in Besitz nehmen. Bis dahin wird sie sich einrichten, einspielen, eingewöhnen.

Wir treffen uns also Mitte Juli an der Orgel für ein paar Fotos. Dann spielt sie „Präludium und Fuge G-Dur“ sowie die „Sonate in c-moll“ von Mendelssohn-Bartholdy. Nachher plaudern wir bei einer Tasse Kaffee über ihr bisheriges Leben, das am 03.09.1984 in Celle, dem pittoresken Tor zur Lüneburger Heide, beginnt. Die Liebe zur Musik – sie spielt Orgel, Flügelhorn, eine Zeitlang Cello und singt mit einem selbst für einen Sopran ungewöhnlichen Höhe und Tiefe - führt sie 2002 zu der Ausbildung an der „Berufsfachschule für Musik“ in Sulzbach-Rosenberg (Oberpfalz), die sie als C-Musikerin zwei Jahre später abschließt. Die weiteren Stationen haben wir auf Seite 13 dieser Ausgabe beschrieben.

Welche privaten Vorlieben hat Melanie Weigl? An erster Stelle steht ihr Partner. Dann engagiert sie sich ehrenamtlich im Tierschutz und investiert viel Zeit und Liebe in ihr großes Aquarium. Als sie zehn Jahre ist, erlernt sie von ihrer Ur-oma das Handwerk des Spinnens und Zwirnens. Heute verspinnt sie ganz unterschiedliche Fasern wie Merino und Alpaca, gewaschen und kardiert, und stellt einzigartig kreative und sehr kostbare Wollkreationen her, die sie seit 2010 mit steigendem Erfolg über eine Internetplattform verkauft. Die meisten



ihrer Kunden sind in den USA. Hoffentlich, so sagt sie, verhängt Trump nicht noch weitere Sonderzölle, dann ist das Geschäft tot. Und dann sind da noch Sophie und Laurena, die Katzen. Laurena hat ihr gerade viel Kummer gemacht. Sie ist vom Balkon gestürzt, sechs Stockwerke tief, mitten in der Nacht, und hat sich eine Schulter gebrochen und den ganzen Körper geprellt.

Melanie Weigl ist eine quicklebendige, temperamentvolle Frau, der unser Gespräch, das von Thema zu Thema hüpfte, sichtlich Spaß macht. Ich lerne nicht nur unsere neue Organistin, sondern auch neue Inhalte kennen. So verfliegt die Zeit. Ganz plötzlich aber wird Frau Weigl sehr ernst und berichtet von einem abgeschobenen jungen Mann, der zu den 69 zählt, die am 69. Geburtstag von Innenminister H.S. nach Afghanistan ausgeflogen wurden. Dort, wo sie ihre Jugend verbrachte, in Weiden (Opflz.), kam der junge Mann vor 8 Jahren an, erlernte unsere Sprache, arbeitete in Weiden und nahm mit der evangelischen Gemeinde Kontakt auf. Nach einigen Glaubenskursen ließ er sich taufen und besuchte jeden Sonntag den Gottesdienst. Melanie Weigl spricht täglich mit dem Pfarrer, um sich ein Bild von der weiteren, traurigen Entwicklung zu machen, das nicht nur aus den Zeitungen, die nun intensiv berichten, stammt. So beenden wir unser Gespräch etwas bedrückt. Aber wir wollen es fortsetzen.

Lebendige Gemeinde

Menschen in der Gemeinde: Paul Waschkewitz, einer der Treuen

(ARne Rosenau)

„Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn“, sagt Friedrich Schiller in seiner „Bürgerschaft“. Nein, sie ist kein leerer Wahn, keine Floskel, keine Laune, sie ist für manche Menschen, zugegeben es sind nicht viele, ein Charaktermerkmal, eine Lebensleitlinie. Auf diese Menschen ist Verlass. Ja ist ja und bleibt Ja, Nein ist nein und bleibt es. Manche mögen darin bei meinem Gesprächspartner einen „typisch ostpreußischen“ Wesenszug sehen, er selber meint, bescheiden wie er ist, das sei halt so und zeigt überhaupt kein Verständnis dafür, dass ich das so hoch aufhänge. Aber ohne Menschen wie ihn, die nicht nur einmal hereinschauen, auch mal mitmachen und dann wieder fort sind, ohne solche Menschen kann eine Gemeinde nicht leben und wachsen.

„Groß geworden im Glauben“ beim CVJM

Wir kennen uns seit einigen Jahren. Vor 8 Jahren, kam ich schon einmal in sein Haus in der Luisenstraße, um seine Frau, Ingrid Waldeck, für den Zwiebelturm zu interviewen. Er blieb währenddessen im Hintergrund. Schon damals sprachen wir über die gemeinsame Liebe zum Heiland. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Und so sind der sonn-tägliche Gottesdienst, Freizeiten mit dem CVJM-Südbund, u. a. im CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“, die Bibel, die Losungen der Herrnhuter Brüder-gemeine, Gebete und Lieder und selbstverständlich andere Veran-staltungen der Gemeinde, Kon-zerte, der Seniorenkreis und der jährliche Gemeindeausflug für Paul Waschkewitz ganz wichtig. Sie sind tägliche Begleiter.

Seine Heimat ist Ostpreußen

Wer meinen Gesprächspartner, der am 14.01.1935 in Kölmers-dorf/Kreis Lyck in Ostpreußen geboren wurde, besser kennen lernen will, muss auf ihn zu-gehen. Der eher scheue, leicht nach vorn gebeugt gehende, stattliche Mann zeigt sich dann aufgeschlossen, seine klaren, blauen Augen strahlen Wärme und Klugheit aus. Mir erzählt er in weichem ostpreußischem Ton-fall von einigen Stationen seines Lebens:

beziehen sie eine Einzimmer-wohnung in Darmstadt. Und nach einigem Suchen erhält Paul eine verantwortungsvolle Aufgabe als Kesselwärter beim Bundeswehr-Ausbesserungswerk in Eberstadt. Hier arbeitet er 36 Jahre.

Ankunft in Großsachsen

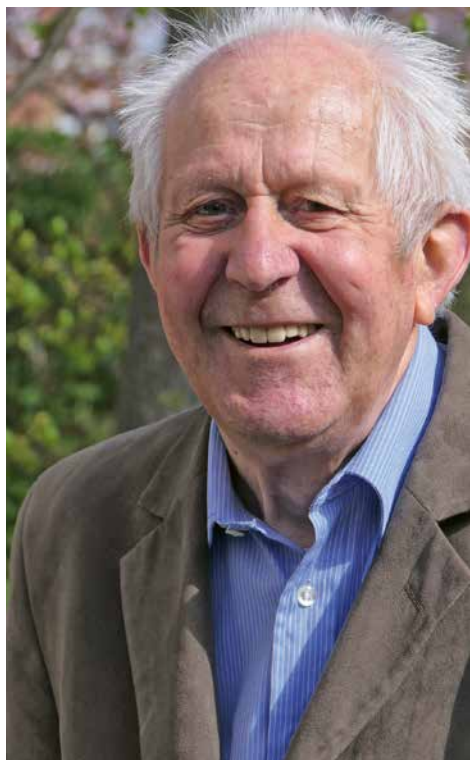
Bei einer Biblischen Freizeit des CVJM in Kaub am Rhein lernen sich Paul und Ingrid kennen. 1977 traut Pfarrer Wölfler das liebende Paar. Die beiden richten sich in Ingrids Elternhaus in der



Lyck, Blick über den See, Foto 2013

Die Jahre bis zum Kriegsende auf dem Hof der Eltern, der Vater züchtet Trakenerpferde, und die Zeit bis 1958. Da darf außerhalb der Familie, auch in der Kirche, nur polnisch gesprochen werden, die Lieder aber werden deutsch gesungen. Mein Gesprächspartner zeigt mir viele Fotos von damals, von den Großeltern, Eltern, seiner Schwester und den beiden Brüdern. 1958 öffnet sich überraschend das Tor zur Ausreise. Vater, Schwester und Paul kommen in Friedland an, Wochen später

Luisenstraße ein. Von da an sind sie fest in unserer Gemeinde verankert. Gemeinsam unternehmen sie viele interessante Bus- und Schiffsreisen in die ehemalige ostpreußische Heimat und nach Schlesien, Tschechien, ins Baltikum, nach Skandinavien. Sie lernen Glaubensgeschwister kennen, unterstützen häufig deutsche Auslandsgemeinden. Noch immer pflegt Paul zu manchen von ihnen enge Kontakte; im Glauben fest und treu.



Aus dem Kirchengemeinderat

(KRin Bärbel Rudolph)

- „Sie (die Gemeinde) hat mir nicht zum Geburtstag gratuliert!“ Ab und an erreicht uns diese Klage. Wir bedauern dies sehr. Wir haben Ihren Geburtstag gewiss nicht vergessen. Aufgrund eines KGR-Beschlusses vor einigen Jahren besuchen wir Sie persönlich zu Ihrem 75. Zum 76. bis 79. Geburtstag schreiben wir Ihnen Grußworte und vom 80. Geburtstag an besuchen wir Sie jedes Jahr persönlich. Die hohe Zahl Älterer machte diese Regelung notwendig. Haben Sie bitte dafür Verständnis.
- Die nächsten Kirchenkaffees finden am 21. Oktober und 16. Dezember statt.
- Pfarrerin Antje Pollack hielt am 05.08. ihren letzten Gottesdienst im Rahmen der Vakanzvertretung. Unter dem lang anhaltenden Applaus der Gemeinde dankte ihr der Kirchengemeinderat und überreichte ihr einen großen Blumenstrauß.
- Am 19.08. ehrte der KGR auch Pfarrer Jörg Hirsch und am 02.09. Pfarrer i. R. Wilfried Rupp und dankte beiden für ihre Arbeit während der Vakanz mit einem großen Blumenstrauß.
- Ein neuer Gesangbuch-Anhang kommt zum 1. Advent. Lesen Sie dazu bitte auf Seite 26 die Veröffentlichung unserer Landeskirche.
- Information über die Besetzung unserer Pfarrstelle:

Wünsche an unsere Gemeinde

Paul Waschkewitz möchte eine intakte Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern in Christo; er wünscht sich, dass das Kaffeekränzchen (Seniorenachmittag) weiter besteht¹ und dass der „Zwiebelturm“ die sonntäglichen Kollektenergebnisse und –bestimmungen veröffentlicht. Ganz wichtig ist ihm aber, dass die Gemeinde „die alten Lieder nicht verschwinden lässt“ – ab und zu ein neues sei für ihn in Ordnung.

Ein langes, interessantes Gespräch, für das ich herzlich danke, endet. Auf die nächste Begegnung mit Ihnen, Paul Waschkewitz, freue ich mich sehr.

¹ Ausdrücklich erwähnt er die Damen, die den Seniorenachmittag gestalten, Kaffee kochen, leckere Kuchen backen, die Tische schmücken und das Programm organisieren. Sie leisten eine wichtige und gute Arbeit und machen alles sehr schön.

Liebe Gemeindemitglieder!

Damit auch alle, die die bisherigen Gelegenheiten zur Information über den Hergang zur Besetzung unserer Pfarrstelle versäumt haben, im Bilde sind, fasse ich kurz zusammen, wie es dazu kam, dass nun Pfarrer Friedel Goetz im September seinen Dienst in unserer Gemeinde aufgenommen hat.

Nachdem es mit den beiden Bewerberinnen, die sich für unsere Pfarrstelle interessiert hatten, nicht zu einer Zusammenarbeit kam, entschied sich der Kirchengemeinderat gegen eine weitere Veröffentlichung unserer Ausschreibung. Wir wollten gerne ein weniger zeitaufwendiges Verfahren, um unsere Stelle noch in diesem Jahr besetzen zu können. Mit dem Dekanat und dem Oberkirchenrat kamen wir überein, dass uns vom EOK weitere Pfarrer/Pfarrerinnen einzeln vorgeschlagen werden, wir diese kennenlernen und uns dann entscheiden können.

Dann hatten wir das große Glück, dass uns Pfarrer Goetz als Jungpfarrer vorgeschlagen wurde, wir sehr schnell auf beiden Seiten wussten, dass wir es gerne miteinander probieren möchten und uns über die Aussicht auf eine Zusammenarbeit sehr freuen. Nun ging alles sehr schnell; bald war geklärt, dass Herr Goetz im September bei uns beginnen konnte. Da Pfarrer Goetz zunächst sein zweites Jahr als Jungpfarrer bei uns leistet, kann er noch nicht gewählt werden. Das können wir dann nach September nächsten Jahres in Angriff nehmen. Wir sind voller Vorfriede und zuversichtlich, dass wir nach dem ersten gemeinsamen Jahr dann auch auf lange Sicht zusammenarbeiten wollen.

Nach der Wahl wird es dann für Herrn Goetz auch eine offizielle Einführung geben und ein dazugehöriges kleines Fest. In diesem Jahr müssen wir uns damit begnügen, Herrn Goetz und seine Familie an Erntedank bei uns willkommen zu heißen und werden beim anschließenden gemeinsamen Suppe-Essen auf eine gute Zusammenarbeit anstoßen! Nun lade ich sie alle ein, sich auf eine spannende Zeit, Begegnungen und Erlebnisse mit unserem neuen Pfarrer zu freuen! Herzliche Grüße - Ihre Silvia Mußotter

Lebendige Gemeinde

Der Förderverein der Evangelischen Kirchengemeinde Großsachsen e.V.
und der Förderverein Christkönig Großsachsen e.V. präsentieren:

HERBSTLICHE WEISEN

Chorwerke für Männerensemble von der Romantik bis zur Gegenwart

von Schubert, Mendelssohn Bartholdy, Rheinberger, Britten, den Comedian Harmonists u.a.



Samstag, 13. Oktober 2018 - 18 Uhr

Evangelische Kirche, 69493 Hirschberg-Großsachsen

Männerensemble „Johannis Mannheim“, Leitung: Niklas Sikner

Melanie Weigl, Sopran | Matthias Bergmann, Cello | ARne Rosenau, Moderation

Eintritt: Vorverkauf 12 €, Abendkasse 15 € | Jugendliche bis 21 J./Studenten: 6 €

Fäßlers Ecklädchen, Landstraße 12, Großsachsen – Einrichtungshaus Bock, Bahnhofstraße 21, Leutershausen

Jaitner

LACKIEREREI KAROSSERIEBAU

Weinheim · Thaddenstr.7 · Tel. 9 49 90



zeilfelder
...der Service macht's



**Plattenservice und
Geschenkkörbe**
auch am Wochenende



**Fleisch
und Wurstwaren**



**Regionales
Obst- und Gemüse**



**Täglich frische Brote
und Backwaren**



Frischfisch



**Feinkostabteilung,
frische Salate,
Fertiggerichte,
Convenience**



**Steh-
tisch-
und Grillverleih**



Zustellservice
Sie kaufen ein,
wir bringen's Heim



**Weine aus aller
Herren Länder, auch
regionale Weine**

GUIS

ÄNDERUNGSSCHNEIDEREI
WÄSCHEREI

Talstr. 38
69198 Schriesheim
Tel. 06203 - 65509

Filiale Großsachsen
Friedrich-Ebert-Str. 6

Hirschberg-Großsachsen • Im Sterzwinkel 1 • Tel.: 06201 602210
Öffnungszeiten: Von Montag bis Samstag 7.00-21.00 Uhr

Ihre BlumenEcke

Inh. Marliese Schröder-Mohr

Kirchgasse 24a · 69493 Hirschberg 1
Tel. 062 01/50 9145 · Fax 589 58

Montag und Samstag von 8.00 - 12.30 Uhr
Dienstag - Freitag von 8.00 - 12.30 Uhr
und 15.00 - 18.00 Uhr



GARTENGESTALTUNG
QUIRIN

Hintergasse 1a 69493 Hirschberg
Tel.: 06201-54163 Fax 507952
www.quirin-gartengestaltung.de
info@quirin-gartengestaltung.de

OPTIMALER STAURAUM
im Kinderzimmer

Wir planen und bauen.



MEISTER EIDT Bergstraße 89 · 69469 Weinheim
Telefon 06201 12286 · www.meistereidt.de

Ihr Bauernladen in Großsachsen

Obsthof Karl Mayer

Landstr. 16
69493 Hirschberg-Gro.
Tel. 06201-57726 * Fax 06201-509173
Mail: ObsthofMayerGbR@aol.com

Öffnungszeiten: Mo. bis Sa. 7-13 Uhr & Mo. bis Fr. 15-18 Uhr
Mittwochnachmittag geschlossen

Planung und Beratung
Ausführung
Verkauf

Jörg Mayer

**GAS- U. WASSERINSTALLATION
BLECHNEREI · SANITÄR**



Am Mühlgraben 8
69493 Hirschberg/Gro.
Tel.: 0 62 01/ 50 80 51
Fax: 0 62 01/ 50 80 52

info.fertig@continentale.de

Sicherheit ist etwas Persönliches

Vertrauen Sie Ihrer kompetenten Versicherungsagentur vor Ort. Ihr Bedürfnis nach bedarfsgerechter Vorsorge ist unser Auftrag.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

 Bezirksdirektion
Sven Fertig
Breitgasse 5
69493 Hirschberg
Tel. 06201 59690


Die Continentale

GRIMM Sicherheitstechnik

Fachgeschäft für Sicherheitseinrichtungen



Sichern Sie Ihre Familie. – Sichern Sie Ihren Besitz.

- Schließenanlagen, Not- und Gefahrenzylinder
- Schlösser – Schließzylinder
- Schlüssel nach Muster und Schließplan
- Stahlsicherheitsschränke und Tresore
- Sicherheitsbeschläge in Alu, Bronze, Messing, VA, Schmiedeeisen
- Briefkästen, rustikale Außenleuchten
- Bronzeausführungen nach Vorlage
- Montage und Reparaturen
- Notöffnungen/Fachberatung

69493 Hirschberg-Leutershausen · Brandenburger Str. 14
Telefon 0 62 01/5 68 31 · Telefax 0 62 01/5 17 62

Sicherheit ist Vertrauenssache. Kommen Sie zu uns!

Rund ums Haus.

Mit großer Ausstellung



Alles aus einer Hand.

- Haustüren
- Vordächer
- Sonnenschutz
- Garagentore
- Metallbau

KREIS
Türen · Vordächer · Fenster
Metallbau · Sonnenschutz

Friedrich Kreis GmbH Tel.: 06203 - 40 48 40
Robert-Bosch-Straße 7 info@kreis-firmengruppe.de
D-68542 Heddesheim www.kreis-firmengruppe.de

Öffnungszeiten: Mo - Fr: 9.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr Sa: 10.00 - 13.00 Uhr



WIR HABEN FÜR SIE ZEIT -
WIR SIND GANZ IN IHRER NÄHE!
WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

*Freisör
Stefan Adler*

JAHNSTRASSE 16
69493 HIRSCHBERG
TELEFON 06201 / 5 33 87

Beerdigungsinstitut Lüft

Ältestes Beerdigungsinstitut
an der Bergstraße seit 1925

Kostenlos anrufen unter:
0800/7979701
email. info@lueft.net
Internet. www.lueft.net

beerdigungsinstitut



GASTHOF PENSION
Zum Löwen

Fam. Volk-Gölz
Hauptstraße 13 - 15
69493 Hirschberg-Leitershausen
Telefon 062 01 / 5 15 01
Telefax 062 01 / 5 61 84
gasthofzumloewen@t-online.de

Eigene Parkplätze am Haus

Sie haben einen
gastmännischen Wunsch?
- wir erfüllen ihn gerne!

Planen Sie eine besondere Feier?
- dafür sind wir die Spezialisten!

Suchen Sie einen festlichen
Rahmen für Ihren Event?
- die perfekt ausgestattete -Schau-
stube zu Ihrer Verfügung!

Vom Empfangscocktail über das
individuell gestaltete Menü bis hin
zu kulturellen Überraschungen und
ausgesuchten Weinen:
unser Team organisiert, hostet
und sorgt für einen Service und
verweilt Sie und Ihre Gäste.

Wir beraten Sie gerne persönlich!

Jörg Schlick
HEIZUNG-SANITÄR
KUNDENDIENST

Breitgasse 43 69493 Hirschberg
Telefon 0 62 01 / 58 557
Mobil 0179 -124 70 97



**Ihr Partner für Sicherheit und Vor-
sorge vor Ort: die Generalagentur
Holger Eichler.**



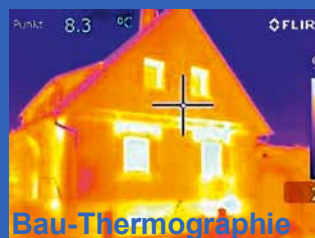
Generalagentur Holger Eichler
Oberdorfstraße 12a • 68542 Heddesheim
Tel. 06203 40260-0
sv-team.eichler@sparkassenversicherung.de



**Erst rechnen,
dann sanieren!**

BAFA-Berichte, KfW-Begleitung, ...

WMG
ENGINEER SERVICES



Bau-Thermographie

Energieberatung

Dipl.-Ing. Walter Gentz
69493 Hirschberg, Mörikestr. 3a
Tel. 06201-57053
wgentz@wmg-services.com
www.wmg-energieberatung.de

Neutral und unabhängig aus Hirschberg



Erik's Weinscheuer

Breitgasse 30

69493 Hirschberg-Großsachsen

www.eriksweinscheuer.de



Pizza, Döner und mehr.

Breitgasse 12a
Hirschberg/Großsachsen

Mo. bis Sa. 11.30 – 22.00
So. und Feiert. 12.00 – 22.00

06201.4880134



Unterdorfstr.8 68542 Heddesheim

Tele.:06203/41628

Mail: kiehmayer@t-online.de

www.kiehmayer.de

Das Fachgeschäft in Ihrer Nachbarschaft



leckere
Weidegänse
(Freilandhaltung) &

Weihnachtsbäume

aus eigener Kultur
Große Auswahl bei Gänsehof Hans Mayer

Gänsebestellungen unter Tel. 0 62 01 / 5 78 37
Großsachsen, Lobdengaust. 15 a

SPILGER

F. + W. Spilger GmbH
Carl-Benz-Str. 4
69493 Hirschberg
Tel. 06201/51275
Fax 06201/51713

info@schreinerei-spilger.de
www.schreinerei-spilger.de

Schreinerei

Glaserei
Innenausbau
Möbel
Bestattungen



Qualitäts-Werkstatt für alle(s)

- Wartung und Reparatur
- Alle Marken und Modelle
- Mechanik und Elektronik
- Benzin- und Dieselfahrzeuge
- Flüssiggas Tankstelle
- Subaru Service mit Tradition
- HU täglich bei uns
- Ersatzwagenservice

Besuchen Sie uns! Wir haben viel Aufmerksamkeit für Ihr Anliegen!



Autohaus Bontenakel • Landstraße 1 • 69493 Hirschberg
Tel. (06201) 50 06-0 • Fax 50 06-22 • bontenakel@t-online.de



FRISEUR FATH

Friseur Fath

Siebenbürgerhof 1
69493 Hirschberg
Tel. 06201 51330

Friseur Fath

Karlsberg 10
69469 Weinheim
Tel. 06201 62121

www.friseur-fath.de

Raum³ Gardinen - Betten - Sonnenschutz
Bock
 Raumausstattung
 Inhaber: Andreas Well
 Wohnideen vom Spezialisten
 Bahnhofstraße 21, 69493 Hirschberg-Leutershausen, Tel.: 06201-51456

Stern-Apotheke
 Großsachsen
 eine Filiale der Rathaus-Apotheke Frank Nemetschek e.K., Edingen
 Inhaber: Apotheker Frank Nemetschek • Filialleitung: Apotheker Tilman Luppe
 Hohensachsener Str. 2 • 69493 Hirschberg-Großsachsen
 Telefon: 0 62 01 / 5 12 70 • Fax: 55 33 2 • eMail: info@stern-apo-hirschberg.de
 Gemeinsam stark für Ihre Gesundheit. www.nemetschek-apotheken.de

Ihre persönliche Premiumkarte

Stammkundenbonus bis 10%
 Sonderaktionen - Jahresabrechnung
Arzneimittelsicherheit
 Befreiung - **Warnung vor Risiken**
 Kontinuität - **Information**
 Lieferservice / Vorbestellungen

jetzt informieren und Vorteile sichern

*Rathaus-Apotheke
 Stern-Apotheke
 Apotheke Novotny
 Brücken-Apotheke
 meine persönliche Premiumkarte
 Gemeinsam stark für Ihre Gesundheit.
www.nemetschek-apotheken.de*

Oehlschläger
Bestattungen
 Erd-, Feuer-, See- und Baumbestattungen;
 Erledigung aller Formalitäten | Vorsorge zu Lebzeiten

24 h Service

Lutherstrasse 11 / 69469 Weinheim-Hohensachsen
 Tel. **06201 - 52869**
 Mobil **0179-9213476 | 0160-99476555**

Seit 1932

Brandenburgerstr. 26 / 69493 Hirschberg
 Mobil **0179 - 7006406**

WASSERENTHÄRTER VOM WELTWEITEN MARKTFÜHRER !

ECOWATER SYSTEMS
 DEUTSCHE LINDSAY
 VERTRAGSHÄNDLER

WERNER GÖDDEN
 WASSERTECHNIK SANITÄR · HEIZUNG

DIPLOM INGENIEUR TH
RALF HENSLER
 GESCHÄFTSINHABER

INSTALLATEUR- UND HEIZUNGSBAUERMEISTER
 TEL. 0 62 51-59 54 42 • FAX 0 62 51-59 54 45
 TAUNUSSTRASSE 16 • 64683 EINHAUSEN
 HENSLER.ECOWATER@T-ONLINE.DE

ECOWATER SYSTEMS
 DEUTSCHE LINDSAY

BEZUCHEN SIE UNS AUCH IM INTERNET:
WWW.ECOWATER.DE

HOTEL KRONE
 Das Gate der Region

Genießen Sie unsere ausgezeichnete Küche und gepflegte Gastlichkeit. •
 Tagen und Übernachten in entspannter Atmosphäre. •

Info@krone-grosssachsen.de Tel. +49 6201 505 0
www.krone-grosssachsen.de Fax +49 6201 505 400
 69493 Hirschberg-Großsachsen

Hotel Krone
 Landstrasse 9-11
 69493 Hirschberg-Großsachsen

Unsere Nachbarn, Landeskirche und EKD

Ein neuer Gesangbuch-Anhang kommt zum 1. Advent

(*ekiba intern/enra*)

„Wo wir dich loben, wachsen Neue Lieder – Anhang zum Gesangbuch der Evangelischen Landeskirche in Baden“ lautet der Titel des Buches. Die 218 Lieder gelten auch in den evangelischen Kirchen Württembergs, der Pfalz und in Elsass-Lothringen. „Der Liedheftkommission, die ihre Arbeit 2015 begann, ging es nicht in erster Linie darum, völlig neue Lieder zu veröffentlichen, die gestern erst geschrieben wurden, sondern auch Lieder aus den letzten Jahren, die sich schon be-

währt und eine gewisse Erfolgsgeschichte haben“, sagt Landesmusikdirektor Kord Michaelis, Mitglied der Auswahlkommission, die etwa 1.000 Liedvorschläge zu beurteilen hatte.

Bedingt durch die neue Perikopenordnung (Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder), die ebenfalls zum 1. Advent eingeführt wird, wurden auch ein neuer liturgischer Kalender, neue Wochenlieder und Wochenprüfungen in die badische Aus-

gabe des Gesangbuch-Anhangs aufgenommen, ebenso wie alle Psalmen in der Textfassung der Lutherbibel 2017 sowie einige Psalmen in moderner Sprache. Viele Lieder sind mehrsprachig. Besonders wegen der Schwesterkirche in Elsass-Lothringen gilt das für französische Lieder, die ins Deutsche oder deutsche, die ins Französische übertragen wurden.



„Was Sie uns anvertrauen“

(*ekiba/Pfarramt*)

Sie zahlen Kirchensteuer oder Kirchgeld – wofür genau? Die Antwort gibt Ihnen die Broschüre „Was Sie uns anvertrauen“. Darin zeigt Ihnen Ihre Evangelische Landeskirche in Baden, warum Ihr Beitrag so wichtig ist, wie vielfältig er eingesetzt wird und was er – auch in Ihrem Alltag – be-

wirkt, z. B. für 37.000 Kinder in evangelischen Kindertagesstätten und jährlich 13.500 Konfirmandinnen und Konfirmanden; für 40 Prozent weniger Kohlendioxid ausstoß der kirchlichen Gebäude und Einrichtungen bis 2020 zur Bewahrung der Schöpfung; für Offenheit und Hilfe in

185.000 Anrufen bei der Telefonseelsorge im Jahr; für 3.100 Trauungen – und vieles mehr. Entdecken Sie selbst, was Ihnen am meisten am Herzen liegt. Und lesen Sie nach, wie sich Einnahmen und Ausgaben der Kirche zusammensetzen.

Aus der EKD



Deutscher Evangelischer
Kirchentag Dortmund
19.-23. Juni 2019

(*ARne Rosenau*)

Das Motto „Was für ein Vertrauen“ steht über dem Dortmunder Kirchentag 2019. Einzelheiten finden Sie unter www.kirchentag.de



Evangelische Kirche in Deutschland

3. Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt/Main 1921

(*EKD*)

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und das Bistum Limburg haben begonnen, den 3. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) vom 12.-16.5.2021 in Frankfurt/Main gemeinsam vorzubereiten. Die beiden gastgebenden Kirchen haben zum Ende des Katholikentags in Münster ihre gemeinsame Webseite zum ÖKT präsentiert. Unter www.oekt-frankfurt.de finden Sie dazu interessante Informationen und ein gemeinsames Video.

Aus der Kirchengeschichte

Erinnerungen, Gedanken und Gedenken – das Jahr 2018

(ARne Rosenau)

Prag: 28.10.1918 – 01.10.1938 – 21.08.1968

Im August vor exakt 50 Jahren besichtigte ich den Hradschin, die Königsburg von Prag, in der 50 Jahre zuvor aus den Trümmern der Habsburger Monarchie die Tschechoslowakische Republik entstanden war (Foto 1).



Ihr vorläufiges Ende begann 20 Jahre später mit der Besetzung des Sudetenlandes durch Hitlerdeutschland am 01.10.1938 (Foto 2). Und nun legte sich wieder die Kriegsangst über das Land, zog doch die Sowjetunion starke Pan-



zerverbände an der slowakisch-ukrainischen Grenze zusammen. Am 21.08. okkupierte sie das Land (Foto 3). An all das denke ich heute, 50, 80 und 100 Jahre danach.



Prag: 23.05.1618 – Münster und Osnabrück: 24.10.1648

Und ich denke an jenen 23. Mai 1618, an dem drei Repräsentanten des verhassten Habsburgs aus einem Fenster der ehemaligen Ratskanzlei geworfen werden (2. Prager Fenstersturz - Foto 4). Damit beginnt heute vor 400 Jahren der längste Krieg auf mitteleuropäischem Boden. Ein grausamer Krieg mit einem hohem Blutzoll, an dessen Ende etwa ein Drittel der Bevölkerung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation dahingerafft ist, überwiegend durch Krankheiten, Seuchen und Hungersnöte.

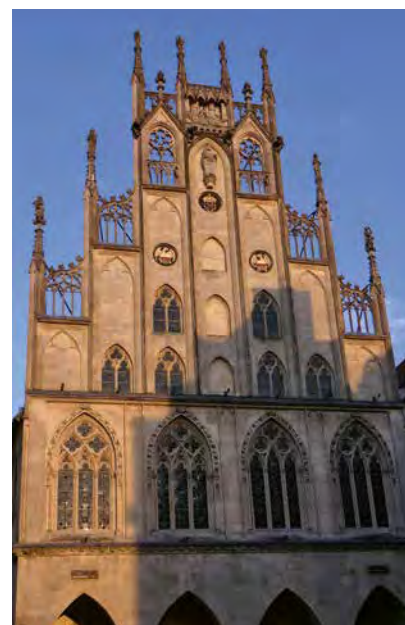


Hunderte Städte und Dörfer sind zerstört, Felder, Äcker und das Vieh vernichtet. Die ehemalige Kurpfalz verliert über 50 % ihrer Bevölkerung. Die Historiker sprechen von einer „Europäischen Katastrophe“ und dem „Deutschen Trauma“.

2018 denken wir aber auch an den vor 370 Jahren geschlossenen Westfälischen Frieden von Münster (Foto 6) und Osnabrück. Er bringt endlich den sehnsüchtig erwarteten Frieden sowie den Niederlanden und der Schweizer Eidgenossenschaft die staatliche



Selbständigkeit, und er anerkennt die lutherische und reformierte (calvinistische) Kirche als gleichberechtigt. Endlich Frieden! Die Überlebenden beginnen mit dem Wiederaufbau.



Aus der Kirchengeschichte

Memphis, Tennessee:

4. April 1968

Ich erinnere mich an jenen Tag vor 50 Jahren. An ihm wird der Friedensnobelpreisträger 1964, der US-amerikanische Baptistenpastor und Bürgerrechtler Martin Luther King Jr. (Foto 7) erschossen. Er gilt als einer der herausragendsten Vertreter im gewaltfreien Kampf gegen Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit und für die Aufhebung der Rassentrennung in den Südstaaten der USA. Unvergesslich: seine Rede „I have a dream“ (Foto 8) vor über 250.000 Menschen vor dem Capitol in Washington. (Im Zwiebelturm 1/2018 erinnerte bereits Dekanin Monika Lehmann-Etzel Müller an ihn.)



Heidelberg, 26. April 1518

Martin Luther erklärt vor 500 Jahren seine Theologie an der Universität Heidelberg. Die Disputation findet vor einem fachkundigen Publikum statt. Manche der Anwesenden werden wenig später selbst zu engagierten Reformatoren, u. a. Martin Bucer, Johannes Brenz, Johannes Oekolampad, Philipp Melanchthon. Anlässlich dieses reformatorischen Ereignisses findet in der Heilig-Geist-Kirche am 29.04. ein feierlicher Gottesdienst statt. (ekiba).

Budapest – Wien – Berlin:

Oktober 1918

Der schreckliche Erste Weltkrieg neigt sich seinem Ende zu. Die Verluste an Menschen und Material sind ungeheuerlich. In Russland regiert Lenin die kommunistische Räterepublik. Bereits ein halbes Jahr zuvor wird die Zarenfamilie erschossen. Mitte Oktober kommt es im Deutschen Reich unter Führung Max von Badens zur „Oktober“-Reform, die aber, weil viel, viel zu spät,

den Niedergang der Monarchie nicht aufhalten kann. Bereits am Tag nach der Verkündung der Reformgesetze am 29.10. beginnt der Kieler Matrosenaufstand. Das Deutsche Reich steht kurz vor einem Bürgerkrieg. Am 31.10. verlässt Ungarn die Österreichisch-Ungarische Doppelmonarchie, die damit militärisch zusammenbricht (Bild 9).





Dann kommt es zum „Schicksalstag der Deutschen“ - Berlin: 9. November 1918

Vor 100 Jahren verkündet Reichskanzler Max von Baden eigenmächtig die Abdankung Kaiser Wilhelms II., Philipp Scheidemann ruft die Republik aus, Friedrich Ebert wird Reichskanzler. Zwei Tage später unterzeichnet Deutschland einen Waffenstillstand. Der Krieg ist aus (Foto 10). Das Deutsche Reich gibt sich ein halbes Jahr später eine neue, die „Weimarer Verfassung“.



Kriegsgegner umarmen sich und tanzen vor lauter Freude: Der Krieg ist aus.

Österreich – Wien: 13. März 1938

Dieser Tag vor 80 Jahren gilt juristisch als Datum des „Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich“. Tags zuvor hat Hitler in seiner Geburtsstadt Braunau (OÖ) die Grenze überschritten. Am 15.03. verkündet er auf dem Heldenplatz in Wien unter dem Jubel von ca. 250.000 Menschen „den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich“. Unmittelbar darauf inhaftieren die neuen Machthaber unter Mithilfe österreichischer Anhänger rund 70.000 Menschen, insbesondere in Wien. Darunter sind viele Politiker und Intellektuelle sowie vor allem Juden. „Mit nackten Händen mussten Universitätsprofessoren die Straßen reiben (Foto 11) ¹, fromme weißbärtige Juden wurden in den Tempel geschleppt und von johlenden Burschen gezwungen, Kniebeu-



gen zu machen und im Chor „Heil Hitler“ zu schreien. Man fing unschuldige Menschen auf der Straße wie Hasen zusammen und schleppte sie, die Abtritte der S.A. Kasernen zu fegen;

alles, was krankhaft schmutzige Hassfantasie in vielen Nächten sich orgiastisch ersonnen, tobte sich am hellen Tage aus. ² Zehntausende Juden fliehen in die Schweiz.

Deutsches Reich: 9. November 1938

Mit der „Reichspogromnacht“ vor 80 Jahren fällt der Startschuss zu der organisierten, systematischen Vernichtung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland. Im Reich brennen über 1.400 Syn-

agogen, Betstuben und sonstige Versammlungsräume. Tausende jüdische Geschäfte, Wohnungen und Friedhöfe werden zerstört, 91 Menschen ermordet, viele in den Suizid getrieben. Vom 10. November an werden ungefähr

26.000 Juden in Konzentrationslagern inhaftiert, wo Hunderte ermordet werden oder an den Haftfolgen sterben. Aber davon will später niemand etwas gewusst haben.

¹ wikipedia: Uniformierte und Zivilisten sahen zu, als jüdische Wiener von Nationalsozialisten im März 1938 dazu gezwungen wurden, proösterreichische Parolen für die abgesagte Volksabstimmung Schuschnigg von den Gehsteigen zu waschen (sogenannte Reibpartien).

² Stefan Zweig: „Die Welt von gestern“, Anaconda Verlag Köln, ISBN 978-3-86647-899-2

Vom Segen, Segnen und Gesegnet sein

(Pfr. i. R. Wilfried Rupp *)

4. Mose 6,22-27: „Der HERR redete mit Mose und sprach: **23** Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: **24** Der HERR segne dich und behüte dich; **25** der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; **26** der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. **27** Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“

Dieser Bibeltext aus dem Alten Testament (AT) gehört zu den bekanntesten Worten der Bibel. Es ist die uralte Formel des Segens, mit dem jeder Gottesdienst schließt. Wir können uns einen Gottesdienst ohne dieses Schlusswort kaum mehr vorstellen. Aber, was man oft hört und sagt, kann auch abstumpfen; man ist sich dann der eigentlichen Bedeutung nicht mehr so recht bewusst. Deshalb ist es gut, dass uns heute („Trinitatis“) aufgetragen ist, einmal über diesen Segen nachzudenken.

Wir fühlen es:

Ohne Segen geht es nicht.

Wir gebrauchen das Wort „Segen“ nicht nur in der Kirche. An Geburtstagen singt man „Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen, Gesundheit und Wohlstand sei auch mit dabei.“ „Herzliche Glück- und Segenswünsche“ liest man auf Gratulationskarten. Ja, Glück und Segen wünschen wir immer wieder, den Brautleuten, den Jubilaren, den Konfirmanden und Täuflingen (wie heute dem Florian) oder, wenn jemandem ein neues Amt oder eine neue Aufgabe in sei-

nen Lebensbereich übertragen worden ist. Wir haben dabei das Empfinden, etwas Wichtiges mit dem Segenswort auszusprechen; etwas, das wir wohl im Einzelnen nicht näher beschreiben können, von dem wir aber meinen, dass es uns gegeben, geschenkt werden muss. Wir fühlen es: Ohne Segen geht es nicht.

Der aaronitische Segen als Bitte oder als Zuteilung und Weiterleitung

Unsere Segensformel nennen wir den aaronitischen Segen, weil er von Aaron, dem Bruder des Mose, erstmals gesprochen wurde. Aaron war Priester und sprach den Segen damals im Kult, im Gottesdienst. Nun kann man sich darüber streiten, ob man diesen Segen als Bitte oder als Form der Zuteilung und Weiterleitung verstehen soll. Im ersteren Fall wäre in der 1. Person zu formulieren: „Der Herr segne uns ...!“ Hier wird ausgedrückt, dass der Sprecher (etwa

der Pfarrer) des Segens genauso bedarf wie jeder andere, und dass man über den Segen nie verfügt, sondern ihn nur von Gott erbitten kann. Wer den Segen in der 2. Person gebraucht, also: „Der Herr segne euch ...“, hält sich an die Weisung der Schrift, in der ausdrücklich von einer Weitergabe des Segens die Rede ist. Gott sagt zu Mose: „Ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“ Dieser Befehl wurde im Altertum so verstanden, dass Gottes Name den Menschen als lebendige Kraft begleitete und der Segen wirklich auf dem Menschen lag, dem er zugesprochen wurde. Er lag auf ihm, wirkte an ihm weiter und begleitete ihn durch das Leben.

Jakob erschleicht sich den väterlichen Segen „Verflucht sei, wer dir flucht, gesegnet sei, wer dich segnet!“

Eine alttestamentliche Geschichte zeigt uns das mit dramatischer Wucht. Es ist der Bericht über



Gioacchino Assereto (1600-1650 Genua) Isaak segnet Jakob



den Segen, den der Erzvater Isaak seinem erstgeborenen Sohn Esau zugedacht und den sich sein zweiter Sohn Jakob mit Hilfe der Mutter Rebecca heimlich und verlogen erschlichen hatte.

(siehe 1. Mose 27 - Die Redaktion hat diesen Abschnitt der Predigt gekürzt).

Sicher werden wir heute diese magische Vorstellung des Segens so nicht mehr nachvollziehen können. Aber es wäre genauso falsch, den Segen lediglich als guten, freundlichen Wunsch

zu verstehen, der im Grunde nur eine ohnmächtige Willensäußerung bleibt, weil er gegenüber der Wirklichkeit des Lebens meist nicht standhalten kann, d. h. es auch nicht vermag, Krankheit oder Unglück von einem Menschen fernzuhalten.

Vom Sinn des Gesegnet seins

In welchem Sinn können wir also davon sprechen, dass ein Mensch gesegnet nach Hause geht? Wir pflegen ja zumeist die Kraft und den Wirkungsgrad des Segens an den Erfolgen des Lebens abzulesen. Wenn etwa ein Bauer seine Ernte nach Hause

bringt, der Bürger es zu ansehnlichem Wohlstand bringt, uns Gesundheit, Wohlergehen, Liebe, Wärme und Freude begleiten – dann sagt man: das ist ein gesegnetes, ein erfülltes Leben. Mit Negativem wird man den Segen wohl kaum in Verbindung bringen.

Dies ist aber keineswegs die Meinung des Neuen Testaments (NT).

Wie wäre es sonst denkbar, dass ein Christ, der von schwerem körperlichen oder schicksalhaften Unglück geschlagen worden ist, doch mit strahlenden Augen davon überzeugt sein kann, vom Segen Gottes nicht ausgeschlossen zu sein? An keiner Stelle setzt das NT den Segen mit den natürlichen Annehmlichkeiten des Lebens gleich. Und welche Segensströme sind gerade von Menschen ausgegangen, die schwer zu leiden hatten. Das heißt, die segnende Nähe Gottes ist von Krankheit und Gesundheit, Armut oder Reichtum, glücklichem oder unglücklichem Lebenslauf ganz unabhängig. Der Segen Gottes ist nicht gleich Behütung und Schutz vor Unfall und Gefahr. – Nach unserem evangelischen Verständnis segnen wir nur Menschen und keine Gegenstände. Nur Menschen können sich ändern. Man kann also in der Nähe des göttlichen Segens nicht so bleiben wie bisher.

Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“, sagt Gott zu Abraham (1. Mose 12,2). Wer Gottes Heil erfahren hat, gibt es weiter an andere. Dreimal steht am Anfang des aaronitischen Segens „der HERR“. Also: von Gott allein kommt Segen. „Der Herr segne dich und behüte dich!“ „Behüte dich Gott“ und „Gott befohlen“ sagen wir gelegentlich beim Abschied, oder „Grüß Gott“ beim Gruß. Wenn zwei Menschen sich einander mit diesem Gruß begegnen, ist immer Gott dabei.



Der Gott, bei dem wir geborgen sind und unter dessen segnender Hand wir leben dürfen, die uns nicht vor Unfall, wohl aber unsere Seele vor aller Gefahr behütet und bewacht. Und darum ist es wichtig, dass dieser Segen Gottes stets bei uns ist und bleibt. „Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.“

Hier bekommt Gott menschliche Züge. Es lebt sich gut mit Menschen, deren Gesicht etwas Positives ausstrahlt. Das überträgt sich. So will auch Gott zu uns sein. Im Bild eines strahlenden Gesichtes dürfen wir Gott sehen. Wenn wir an Gott denken, wird es hell. Das Schönste, was uns ein Mensch geben kann, wird hier zum Bild für Gottes Zuwendung. Mit seiner Liebe, Gnade und Güte sieht Gott uns an wie ein Vater seine Kinder. Darüber dürfen wir getrost und zuversichtlich werden.

Frieden, das vorletzte Wort in jedem Gottesdienst

„Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!“ Das ist das vorletzte Wort in jedem Gottesdienst: Friede. Das ist Gottes letztes Ziel mit uns: Friede. Friede, Schalom, heißt aber nicht Ruhe in dem Sinne: Geht beruhigt nach Hause! Friede meint das ganze erfüllte und gefüllte Leben eines Menschen. Gott hat seinen Frieden mit uns geschlossen – durch Jesus am Kreuz. Gott will seinen Frieden in unser Herz geben, dass es verwandelt wird. Gott will uns als Friedensstifter aussenden, wohin und zu wem wir auch gehen, reden und handeln. „Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes heißen“ (Matth. 5,9). So gehen wir jeden Sonntag aus dem Gottesdienst als Gesegnete. Wir können uns darauf verlassen, dass die Fülle der guten Gedanken Gottes bei uns

bleibt, dass der Glaube an die Liebe Gottes uns Kraft gibt und sein Geist uns geleitet. Geleitet in die kleine Welt der Familie und der Nachbarschaft und in die große unseres Landes und aller Völker. An Hoffnung, Mut, Liebe und Phantasie wird es uns dabei sicher nicht fehlen, denn: „Es segnet und sendet uns der dreieinige Gott; der Vater, der Sohn und der Heilige Geist“, um es mit dem sogenannten trinitarischen Segen zu sagen, heute am Sonntag Trinitatis. Amen.

** Pfarrer i. R. Wilfried Rupp hielt am Sonntag „Trinitatis“, 27.05.18, den Gottesdienst in Großsachsen. Er predigte über 4. Mose 6,22-27. Wir danken ihm für die Erlaubnis, die Predigt - leicht gekürzt - abzudrucken.*

Bitte unterstützen Sie uns!

Wir wollen die Qualität Ihres Gemeindemagazins „Der Zwiebelturm“ auch künftig auf hohem Niveau halten. Die Einnahmen durch die Werbe-Anzeigen reichen nicht mehr aus. Deshalb appellieren wir an Sie, unsere Leser:

Unterstützen Sie uns mit einer Spende. Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenbescheinigung. Vermerken Sie bitte auf Ihrer Überweisung: „Für den Zwiebelturm“. Wir danken Ihnen, Ihre Zwiebelturm-Redaktion.

Konto der Kirchengemeinde: IBAN: DE10 6729 0100 0051 7257 00 Volksbank Kurpfalz eG



Ein Datum im christlichen Kalender – 70 Jahre Staat Israel

(Pfarrer Rainer Stuhlmann, Köln ¹⁾

In diesem Jahr wird der Staat Israel Siebzig. Ist das ein Datum auch im christlichen Kalender? Für mich ist das vor allem ein Datum im Kalender der Menschenrechte. Denn die Staatsgründung Israels ist ein bedeutender Schritt auf dem Weg zum Schutz der Menschenrechte. Was kein anderer Staat geschafft hat, das leistet der Staat Israel: jüdische Menschen umfassend und bedingungslos zu schützen. Israel ist der einzige Staat dieser Erde, der von allem Anfang an als Zuflucht für Menschen aus aller Welt errichtet wurde, die verfolgt wurden, nur weil sie jüdisch sind. Auch für Juden aus arabischen und muslimischen Staaten. Er ist der einzige Staat dieser Erde, in der die Mehrheit jüdisch ist und sie deshalb auch ungehindert jüdisch leben kann. Israel ist aber auch der einzige Staat, dessen Existenzrecht von Anfang an bestritten wurde – nicht nur von allen seinen Nachbarn. Und er ist der einzige Staat, dessen Gründung mit einer Kriegserklärung aller seiner Nachbarstaaten beantwortet wurde. Bis heute sprechen ihm viele arabische und islamische Staaten sein Existenzrecht ab. Und bis heute wird dieser Staat von allen Seiten bedroht.

Das alles ist zum siebzigsten Geburtstag erwähnenswert, auch für nicht-jüdische Zeitgenossen. Ich sehe „die Errichtung des Staates Israel als Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk“. So hat 1980 die evangelische Synode im Rheinland formuliert. Und wenn ich in der Errichtung des Staates Israel ein Zeichen der Treue Gottes sehe, dann bleibt

Israel doch ein säkularer Staat wie jeder andere. Ich verleihe ihm keinen göttlichen Glanz. Die Treue Gottes zu seinem Volk, sie bezieht sich auf eine von vielen Funktionen dieses Staates, nämlich seine Schutzfunktion. Kein Land dieser Erde wollte die aufnehmen, die verfolgt wurden, nur weil sie jüdisch waren. Dass das Judentum aller Anfeindung und Verfolgung zum Trotz sich behauptet, dazu hat nicht nur – aber auch – die Errichtung des Staates Israel beigetragen. Das ist ein Grund zur Dankbarkeit und nach siebzig Jahren auch ein Grund zum Feiern.

Siebzig Jahre Staat Israel – das ist ein Datum auch im christlichen Kalender. Denn das Judentum ist unlöslich mit der Entstehung und Geschichte des Christentums verbunden. Und das in doppelter Hinsicht. Zum einen waren vor allem christliche Theologie und Kirche verantwortlich für die Verfolgung der Juden. Darum ist dieses Datum ein Tag der Scham für Christen. Und zugleich ein Tag der Besinnung und der entschlossenen Umkehr zur unverbrüchlichen Solidarität mit dem Judentum. Und, schon wieder und immer noch aktuell: ein Tag der Verpflichtung, jede Form des Antisemitismus zu bekämpfen. Und dann auch ein Tag der Mitfreude. Ohne dieses Volk und seine Traditionen gäbe es uns Christen nicht. Ohne die jüdische Bibel tappten wir im Dunkeln. Ohne Juden können wir nicht Christen sein. Juden in Deutschland, in unserer Nachbarschaft, sind so wichtig wie Juden im Staat Israel für christliche Theologie und Kirche. Und darum ist der

siebzigste Geburtstag des Staates Israel ein wichtiges Datum auch im christlichen Kalender.

Was für Juden ein Grund zum Feiern ist, das ist für andere ein Grund zur Trauer. Den einen hat die Staatsgründung Schutz, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit gebracht, den anderen Vertreibung, Zerstörung, Zwang und Unrecht. Die von den Vereinten Nationen beschlossene Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat hat zu einem grausamen Krieg geführt, in dem es auf allen Seiten Opfer gegeben hat. Am Ende des Krieges hatten die Juden ihren Staat, der weit größer war, als es der Teilungsplan vorsah. Und die Palästinenser nichts. Das, was von Palästina übrig blieb, beanspruchten Jordanien und Ägypten. Das nennen die Palästinenser mit Recht „Katastrophe“, arabisch: „Nakba“. Bis heute haben sie nicht den ihnen versprochenen Staat. Dafür ist nicht nur Israel verantwortlich – und nicht nur die Palästinenser selbst.

In diesen siebzig Jahren hat es mindestens acht Kriege und zwei blutige Aufstände gegeben. Immer war Israel trotz schmerzlicher Verluste militärisch siegreich und die Palästinenser die Verlierer. Seit mehr als fünfzig Jahren leben sie unter einer Menschenverachtenden Besatzung, konfrontieren Israel aber auch mit Menschenverachtendem Terror. Dreißig Jahre dauerte es, bis Israel auch nur als Gesprächspartner gewürdigt und als Verhandlungspartner anerkannt wurde. Trotz zahlreicher Friedensinitiativen steht die Anerkennung

eines palästinensischen Staates immer noch aus – auch durch die deutsche Regierung. Das Fehlen demokratischer Strukturen auf palästinensischer Seite ist auch ein bleibendes Hindernis auf dem Weg zu diesem Ziel.

Die militärische Überlegenheit hat Israel dazu verführt, rücksichtslos seine Interessen gegenüber Palästina durchzusetzen. Mit einer aggressiven Siedlungspolitik werden Fakten geschaffen, die die Spielräume Palästinas immer mehr einengen. Und die Welt schaut dem Unrecht tatenlos zu.

Die Staatsgründung Israels ist auch ein Datum im christlichen Märtyrerkalender. Selbstmordattentäter gehören nicht dazu. Ich denke z.B. an die Jungen in dem palästinensisch-christlichen Dorf Eilaboun, die 1948 von der israelischen Armee willkürlich ausgewählt und erschossen wurden. Es war eine Vergeltungsaktion für die Tötung jüdischer Soldaten. Die Bewohner des christlichen Dorfes wurden dafür fälschlicherweise verantwortlich gemacht. Als der Irrtum aufgeklärt war, durften die Bewohner zurück nach Eilaboun. Die Jungen waren unschuldige Opfer. Für die morgenländisch-orthodoxen Christen sind sie Märtyrer, auch wenn das für evangelische Ohren fremd klingt. Ich denke auch an die Ruinenfelder von Iqrit und Bir'am in Galiläa. Nur die Kirchen sind dort stehen geblieben. Die Bewohner dieser beiden christlichen Dörfer wurden – noch Jahre nach der Staatsgründung – vertrieben. Nur als Leichen dürfen sie und ihre

Nachfahren zurückkehren, um auf dem Friedhof am Rande der Ruinen ihrer Häuser begraben zu werden. Zwei von über vierhundert palästinensischen Dörfern, die im Zuge der Staatswerdung Israels zerstört worden sind. Die palästinensischen Christen leben seit bald zweitausend Jahren im Land. Einige Gemeinden werden bereits im Neuen Testament erwähnt. Christen wie wir, Glieder am Leibe Christi, in dem, wenn eines leidet, alle leiden. Dass es die christliche Kirche auch in Israel und Palästina allen Widrigkeiten zum Trotz noch gibt, ist für mich auch „ein Zeichen der Treue Gottes“. Ein Zeichen der Treue Gottes zu seiner Kirche in der arabischen Welt. Mich treibt dieses Zeichen zum Gebet für Gerechtigkeit und zu entsprechendem Tun. Die Staatsgründung Israels vor siebzig Jahren nötigt auch zu diesem Gedenken. Die Vertreibung der palästinensischen Christen und die Zerstörung ihrer Dörfer stehen repräsentativ für die aller Palästinenser, auch für die muslimischen und die säkularen. Die Katastrophe, die Nakba, hat alle getroffen. Sie ist die Kehrseite der Staatswerdung Israels.

Als Datum im christlichen Kalender ist die Staatsgründung Israels also ambivalent. Juden und Palästinenser deuten sie völlig unterschiedlich. Beide Perspektiven nehme ich als Gast im Lande wahr und halte sie in ihrer Unterschiedlichkeit aus. Das führt zu einer Haltung der „Doppelten Solidarität“, die um eine differenzierte und ausgewogene Sichtweise bemüht ist. Auch, wenn die

Extremisten beider Seiten gern jegliche Solidarität allein für sich beanspruchen.

In Israel feiern die Juden die Staatsgründung Israels mit einem eindrucksvollen Ritual. Der Tag vor dem Unabhängigkeitstag ist ein Volkstrauertag, an dem der gefallenen Soldaten und der jüdischen Opfer von Terror und Gewalt gedacht wird. Die blau-weißen Fahnen mit dem Davidstern hängen überall auf Halbmast. Das macht unübersehbar: die Staatswerdung Israels und der fortdauernde Schutz ist auch für Jüdinnen und Juden mit Leiden, Schmerz und Trauer verbunden. Am Ende des Trauertages versammeln sich Jüdinnen und Juden an den Gedenksteinen, die Nationalfahne wird von Halb- auf Vollmast gezogen und augenblicklich wandelt sich die Stimmung von Trauer in Jubel. Sie feiern ihre Unabhängigkeit, ihr Leben in Freiheit und Sicherheit, das ihnen der Staat Israel garantiert. Ich habe dieses eindrucksvolle Ritual oft miterlebt. Ich kann den Umschwung von Trauer zum Jubel mit meinen jüdischen Freundinnen und Freunden mitvollziehen und mich mit ihnen von Herzen mitfreuen.

Und doch kann ich das nur in der Verbundenheit mit meinen palästinensischen Freundinnen und Freunden. Deren Fahne bleibt auf Halbmast hängen. Ihre Freude über den versprochenen Staat steht noch aus. Die Menschenrechte der jüdischen Bevölkerung im Land erhielten Schutz, die anderen warten noch darauf: auf Gerechtigkeit,



Selbstbestimmung, Freiheit. Und dabei wissen alle: Es gibt keine Sicherheit für Israel ohne Freiheit für die Palästinenser. Und keine Freiheit der Palästinenser ohne Sicherheit für Israel.

Jedem Unrecht zum Trotz können Juden und Palästinenser auch gemeinsam der Staatsgründung Israels gedenken. Seit einigen Jahren geschieht auch das in Israel. Bei solchen gemeinsamen Gedenkfeiern muten Juden und Palästinenser einander die Geschichten ihrer gegenteiligen Erfahrungen zu. Sie halten aus, dass die gleichen Ereignisse für die einen Grund zum Jubel und für die anderen Grund zur Trauer sind. So wandeln sie einen einseitigen Heldengedenktag, der auf alte Feindschaften fixiert, zu einem gemeinsamen jüdisch-palästinensischen Volkstrauertag, der Frieden und Versöhnung fördert.

Wenn Juden und Palästinenser einander ihre Geschichten erzählen, dann machen sie die Erfahrung, dass solches Erzählen und Zuhören einander die Herzen öffnet. Palästinenser öffnen ihre Herzen für die jüdischen Leidensgeschichten bis zur Shoa, ihrer Katastrophe, die zur Errichtung des Staates Israel beigetragen haben. Und Juden öffnen ihre Herzen für die palästinensischen Leidensgeschichten in der Nakba, ihrer Katastrophe, zu denen Juden beigetragen haben. Ein solches gemeinsames Gedenken der Ereignisse vor siebzig Jahren schwimmt gegen den Strom. Von Israels Regierung und dem rechten Flügel der Knesset genauso

bekämpft wie von der Palästinensischen Autonomie-Behörde. Es ist ein angemessenes Gedenken, das Schritte auf dem Weg zum Frieden verspricht.

¹ Die Genehmigung zum Abdruck des Manuskriptes der Sendung „Am Sonntagmorgen im Deutschlandfunk“ vom 13.05.2018 erhielten wir vom Büro der Evangelischen Senderbeauftragten für Deutschlandradio, Pfr. Frank-Michael Theuer und Pfr. Reinhold Truß-Trautwein, Berlin. Dafür danken wir sehr.

Termine

Auf einen Blick – alle Gruppen und Kreise

Posaunenchor **

Unterricht für Jungbläser
jeden **Montag** 14:00-17:00 Uhr, Gemeindehaus
Ottfried Schmitt, Leiter – 54695
Bernd Ehret, Obmann – 507369

Wandergruppe

jeden **3. Montag** im Monat
14:30 Uhr, Treffpunkt am Dorfplatz
(Alte Tabakfabrik)
Rosel Kraus, 54563

Erzähltreff – Stammtisch

jeden **1. Montag** im Monat
19:00 Uhr, Gemeindehaus
Inge Winkler, 959375

Senioren-gymnastik

jeden **Dienstag** 15:00-16:00 Uhr, Gemeindehaus
Ursula Dirion, 8458077
Doris Fouquet, 52747
Margret Hoffmann, 599505
Ulla Schmidt, 507755

Literaturkreis

jeden **1. Dienstag** im Monat *
* Fällt dieser 1. Dienstag auf einen Feiertag,
trifft sich der Literaturkreis am 2. Dienstag
16:30-18:30 Uhr, Gemeindehaus
Hildur Tweebeeke, 55394

Kreativkreis

An jedem **3. Dienstag** im Monat
18:00 Uhr – Gemeindehaus
Margarete Simon, 51576

Kirchenchor **

jeden **Dienstag** Probe v. 20:00-21:30 Uhr -
Gemeindehaus
Svetlana Klaus, Leiterin - 06224 145571
Doris Klaus, Obfrau, 55954

Senioren-Nachmittag

jeden letzten **Donnerstag** im Monat
15:00-17:00 Uhr – Gemeindehaus
Ursula Seiz-Fischer, 56960 und
Vorbereitungsteam

Posaunenchor **

jeden **Freitag** Probe 18:30-20:00 Uhr,
Gemeindehaus
Ottfried Schmitt, Leiter – 54695
Bernd Ehret, Obmann – 507369

Spielerabend für Jung und Alt

3-4 x jährlich während der Schulferien –
19:00 Uhr Gemeindehaus
Heidrun und Martin Angelberger, 54166
Den Termin entnehmen Sie bitte der Tagespresse

*** In den Schulferien finden keine Proben statt.*

Terminänderungen aufgrund von Feiertagen sind möglich. Deshalb raten wir Ihnen, bei den zuständigen Ansprechpartnern anzurufen, wenn Sie im Zweifel sind.



Ansprechpartner

Pfarrbüro

Pfarrer Friedel Goetz
Kirchgasse 8
69493 Hirschberg
Tel. Pfarrbüro 06201 51290, Fax. 06201 53066
Tel. Pfarrer Goetz 01590 1362284
E-Mail: hirschberg-grosssachsen@kblw.de
Internet: www.derzwiebelturm.de

Sekretärin im Pfarrbüro

Gabriele Schmitt
Dienstag und Freitag von 09:00 bis 12:00 Uhr,
Donnerstag von 09:30 bis 12:00 Uhr.

Kirchengemeinderat

Pfarrer Friedel Goetz, Tel. 06201 51290
Vorsitzende: Silvia Mußotter, Tel. 507774

Kirchendiener

Mia Greth, Tel. 0176 53470865
Steffen Walter, Tel. 0176 52048553
und Tel. 4693859

Kindergottesdienstteam

Martina Hahne, Tel. 2598439
Silvia Mußotter, Tel. 507774

Orgel

Andreas Well, Tel. 592616
Melanie Weigl, Tel. 06221 8958828

Kirchenchor

Obfrau: Doris Klaus, Tel. 55954
Leiterin: Svetlana Klaus, Tel. 06224 145571

Posaunenchor

Obmann: Bernd Ehret, Tel. 507369
Leiter: Ottfried Schmitt, Tel. 54695

Besuchskreis

Pfarrbüro, Tel. 51290

Kindergarten "Das Baumhaus"

Hönigstraße 10
Leiterin: Barbara Gärtner, Tel. 53756

Ökumenische Erwachsenenbildung

Wolfgang Fath, Tel. 58934

Gemeindehaus

Breitgasse 10, Tel. 51866

Kirchliche Sozialstation Bergstraße-Steinachtal e.V.

Tel. 06203 692520, Fax: 06203 692522
kkt@kisos.de - www.kisos.de

Diakonisches Werk Weinheim

Tel. 06201 90290

Runder Tisch Asyl

hilfe.69493@gmx.de

Gottesdienste

23. September, 17. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr Gottesdienst
(Pfr. Friedel Goetz)
11:00 Uhr Kindergottesdienst

30. September, 18. Sonntag nach Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst zum Erntedankfest
Mitwirkung des Kirchen- und des Posaunenchores
(Pfr. Friedel Goetz)
Anschließend laden die Konfirmandinnen und Konfirmanden zum Eintopfessen im Gemeindehaus zugunsten von „Brot für die Welt“ ein.

7. Oktober, 19. Sonntag nach Trinitatis

18:00 Uhr Abendgottesdienst
(Pfr. Friedel Goetz)

14. Oktober, 20. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr Gottesdienst
(Prädikantin Cornelia Nied)
11:00 Uhr Kindergottesdienst

21. Oktober, 21. Sonntag nach Trinitatis

09:30 Uhr Gottesdienst
(Pfr. Friedel Goetz)
anschließend Kirchenkaffee

28. Oktober, 22. Sonntag nach Trinitatis

11:00 Uhr Spätgottesdienst mit Taufen
(Pfr. Friedel Goetz)

4. November, 23. Sonntag nach Trinitatis

18:00 Uhr Abendgottesdienst
(Pfr. i. R. Dieter Schunck)

11. November, Drittlezter Sonntag im Kirchenjahr

09:30 Uhr Gottesdienst
(Pfr. Friedel Goetz)
11:00 Uhr Kindergottesdienst

18. November, Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

09:30 Uhr Gottesdienst
(Pfr. Friedel Goetz)

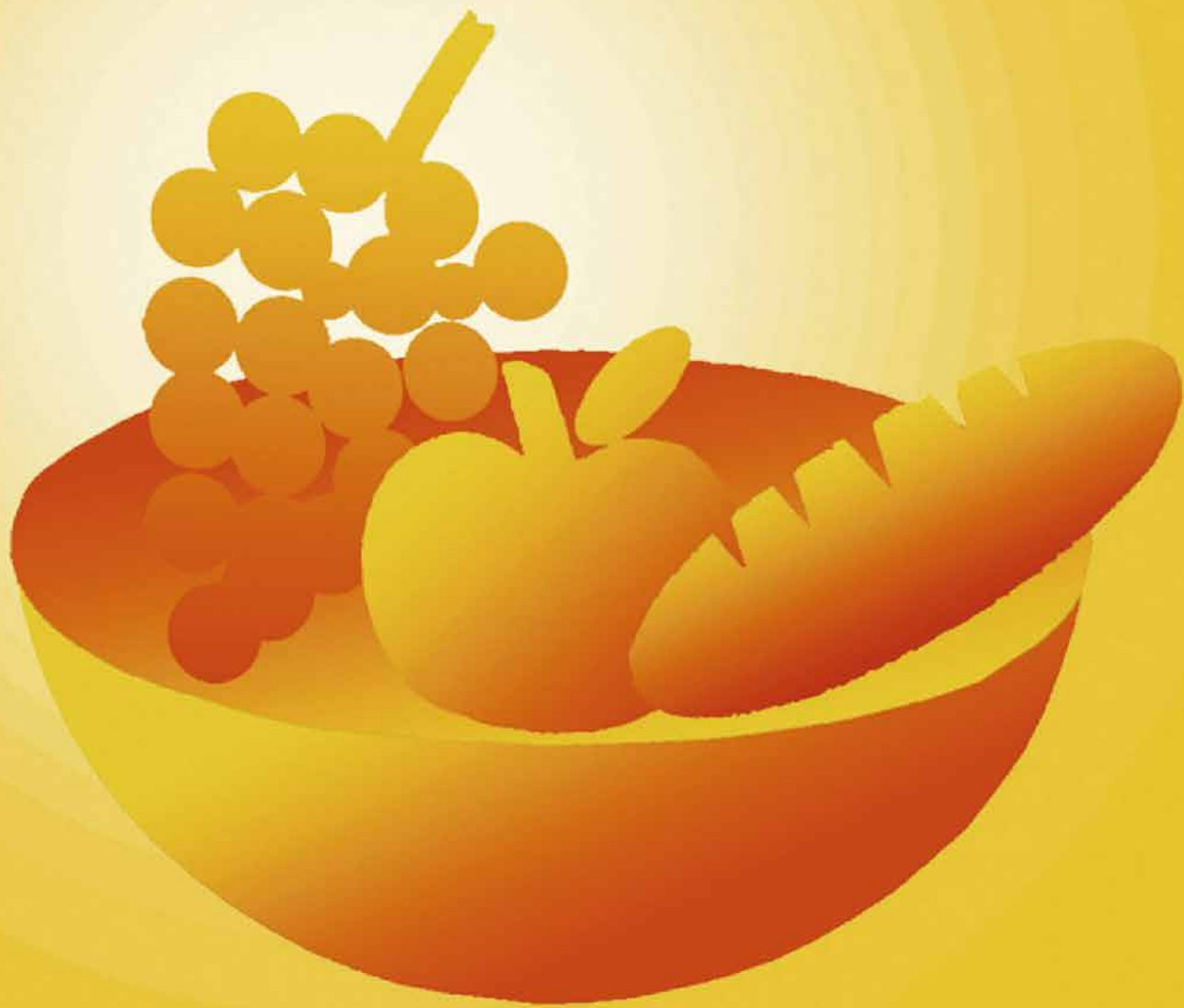
21. November, Buß- und Bettag

19:00 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls
(Pfr. Friedel Goetz)

25. November, Ewigkeitssonntag

09:30 Uhr Gottesdienst mit Gedenken an die Verstorbenen im zu Ende gehenden Kirchenjahr
(Pfr. Friedel Goetz)
Mitwirkung des Kirchenchores





**Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen
ihre Speise zur rechten Zeit.
Du tust deine Hand auf
und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.**

Psalm 145,14-15